

Simone Weil Cahiers. Aufzeichnungen, Bd1-4, München, Wien, 1998 (Carl Hanser Verlag)

Pag.: 67-72 , 72-79; 91-93; 103-105, 158-164, 284-353

Simone Weil Cahiers- Aufzeichnungen bd 4 p. 67-72

Die Barmherzigkeit ist eine ganz und gar göttliche Eigenschaft. Es gibt keine menschliche Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit setzt einen unendlichen Abstand voraus. Man hat kein Mitleid mit dem, was nah ist.

Jaffier.

Die Barmherzigkeit steigt herunter von dem, was nicht leidet, zu dem, was leidet. Um barmherzig zu sein, muss man in sich einen unanrührbaren Punkt der Seele haben. Und der ganze Rest ohne Verteidigung den Zufällen des Glucks ausgesetzt.

Das Mitleid, das man für den Unglücklichen verspürt, ist die Barmherzigkeit, welche der unanrührbare Teil der eigenen Seele im Unglück für den empfindsamen verspürt. Das Mitleid, das Christus für sich selber verspürte, als er sagte: »Mein Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen ... Mein Gott, warum hast du mich verlassen? « Das stumme Mitleid des Vaters für Christus.

Dieses Mitleid für sich selbst ist das, was eine reine Seele im Unglück verspürt. Eine reine Seele verspürt das gleiche Mitleid vor dem Unglück der anderen.

Die Liebe, die den verlassenen Christus am Kreuz durch einen unendlichen Abstand mit seinem Vater vereint, wohnt in jeder heiligen Seele. Ein Punkt dieser Seele ist andauernd beim Vater. »Dort, wo ein Mensch seinen Schatz hat, hat er sein Herz. « Der empfindsame Teil ist immer der Qual des Unglücks ausgesetzt. In dieser Seele erklingt der Dialog, den der Schrei Christi und das Schweigen des Vaters bilden, ewig in vollkommenem Einklang.

Gegenüber einem Unglücklichen findet diese Seele sofort den richtigen Ton. »Mein Vater, warum hast du ihn verlassen? « Und in ihrem Mittelpunkt antwortet das Schweigen des Vaters.

»Warum ist es erlaubt worden, dass er Hunger hat? « "Während das Denken mit dieser Frage beschäftigt ist, geht man automatisch Brot holen" Wenn die Handlung auf diese Weise vollbracht ist, ist der Unglückliche von Dankbarkeit befreit, denn es ist Christus, der dankt. »Mein Vater, warum ...?« Gott klagt sich selbst der Passion Christi an. »Der mich ausliefert, ist schuldiger. ...«

Man kann den Menschen das Böse nur vergeben, indem man Gott anklagt. Wenn man Gott anklagt, vergibt man, denn Gott ist das Gute. In der großen Zahl all derer, die uns offensichtlich etwas schuldig sind, ist Gott unser einziger Schuldner. Doch unsere Schuld ihm gegenüber ist grösser. Er wird sie uns erlassen, wenn wir ihm vergeben.

Die Sünde ist eine Beleidigung Gottes aus Rache für die Schulden, die Er uns nicht bezahlt. Wenn wir Gott vergeben, schneiden wir die Wurzel der Sünde in uns ab. Auf dem Grund jeder Sünde gibt es Zorn gegen Gott.

Wenn wir Gott sein Verbrechen gegen uns vergeben, das darin besteht, uns zu endlichen Geschöpfen gemacht zu haben, wird er uns unser Verbrechen gegen Ihn ver-

geben, nämlich endliche Geschöpfe zu sein. Wir sind von der Vergangenheit erlöst, wenn wir es annehmen, Geschöpfe zu sein.

Wie sich Gott durch den Mund Christi der Passion angeklagt hat, genauso Gott jedes menschlichen Unglücks anklagen. Und wie Gott durch Schweigen geantwortet hat, durch Schweigen antworten.

Das Mitleid setzt voraus, dass der ganze geistige Teil der Seele in Gott ausgewandert ist und dass der fleischliche Teil der Seele nackt zurückbleibt, ohne Kleidung und Rüstung, allen Schlägen preisgegeben. Wegen dieser Nacktheit macht die bloße Gegenwart eines Unglücklichen die Möglichkeit des Unglücks spürbar.

Die Unvollkommenen machen aus dem geistigen Teil ihrer Seele ein Kleid für den fleischlichen Teil. Wenn der geistige Teil sich in Gott versetzt hat, bleibt der Rest nackt. Christus, nackt ans Kreuz genagelt, den Speeren preisgegeben.

Ein Bewusstsein von sich selbst nicht anders haben, als von einer dem Gehorsam hingegebenen Sache. Nackt und an den Baum des Lebens genagelt leben.

Nur gezwungen handeln, oder unter materieller Notwendigkeit, oder unter einer strengen Verpflichtung, oder unter einem unabweisbaren Befehl Gottes, oder unter einer heftigen natürlichen Neigung. Dann stirbt das »ich« an Entkräftung.

Dort, wo weder Notwendigkeit noch Pflicht, noch Gott eine Richtung vorschreiben, der Neigung folgen. Die Gewohnheit annehmen, immer das zu tun, zu dem man sich verpflichtet glaubt. Das möchte ich ohne Anstrengung schaffen.

Es möge mir gegeben werden, den Punkt zu erkennen, von dem die Wurzel der Sünden ausgeht, und sie mit einem Hieb abzuschneiden. Dann würden nur noch schlechte Gewohnheiten übrigbleiben, die mit gründlicher Arbeit zu bezwingen sind.

Es gibt noch die Perversität.

“Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.” -Kolosser 3,3. Man kann den Nächsten nur mit einer Liebe des Mitleids lieben. Das ist die einzige gerechte Liebe. Auch in: “wehe euch” ist Mitleid.

Die Menschen lieben, wie die Sonne uns lieben würde, könnte sie uns sehen. “[...] den mühebeladenen Sterblichen [haben die Götter traurige Tage bestimmt].” Ilias, XXIV, 525f. Deutsch von c. und F. L. zu Stolberg. Die Sonne, vorgestellt als denkend, ist das Vorbild der Vollkommenheit.

Wie viele Arten sich zu gehen hat Gott! Das Mitleid macht die Liebe für alle gleich. Die Verachtung des Verbrechens und die Verehrung des Großen haben ihren gerechten Punkt im Mitleid.

Das Dogma der Trinität ist notwendig, damit es keinen Dialog zwischen uns und Gott gibt, sondern zwischen Gott und ihm selbst in uns. Damit wir abwesend sind. Gott, der in der Nahrung wohnt. Lamm, Brot. In der Materie, die durch menschliche Arbeit hergestellt worden ist, Brot, Wein.

Das müsste der Mittelpunkt des ländlichen Lebens sein. Durch seine Arbeit gibt der Bauer, wenn er diese Absicht hat, ein wenig von seinem Fleisch, damit es Fleisch Christi werde. Er müsste geheiligt werden. Die Heiligkeit ist eine Verwandlung wie die Eucharistie.

Damit ein Mensch Christus wirklich so in sich enthält wie die Hostie nach der Konsekration, müssen vor allem anderen sein Fleisch und sein Blut tote Materie werden,

und außerdem verzehrbar für seinesgleichen. Dann kann diese Materie durch eine geheime Konsekration Fleisch und Blut Christi werden. Diese zweite Verwandlung ist allein Gottes Sache, aber die erste ist teilweise unsere.

Es genügt, mein Fleisch und mein Blut als tote, fühllose Materie anzusehen und als verzehrbar für die anderen. „Nicht auf sich hören“, »man muss« -der volkstümliche Stoizismus enthält einen Keim davon.

Wenn die Feldarbeit mich abmagern lässt, wird mein Fleisch wirklich zu Weizen. Wenn dieser Weizen für die Hostie dient, wird es Fleisch Christi. Jeder, der mit dieser Ansicht Feldarbeit leistet, muss ein Heiliger werden.

Gott hat mich als ein Nicht-Seiendes geschaffen, das den Anschein erweckt zu sein, damit, indem ich aus Liebe auf dieses scheinbare Dasein verzichte, die Fülle des Seins mich vernichtet. Den volkstümlichen Stoizismus in den Glauben aufnehmen.

Das ist nie getan worden. Den Unglücklichen im geistigen Sinne ihr Bürgerrecht im Christentum geben. Gibt es in der Liste der Heiligen nicht mehr Fürsten als Bauern?

Gott hat mich als ein Nicht-Seiendes geschaffen, das den Anschein erweckt zu sein, damit ich, indem ich aus Liebe auf das verzichte, was ich für mein Wesen halte, aus dem Nichts hinaustrete. Dann gibt es kein Ich mehr. Das Ich ist Nichts. Aber ich habe kein Recht, das zu wissen. Wenn ich es wüsste, wo wäre der Verzicht? Ich werde es niemals wissen.

Die anderen sind Täuschungen des Seins für sich selbst.

Diese Art, sie mir vorzustellen, macht mir ihr Dasein nicht weniger, sondern starker wirklich. Denn ich sehe sie in ihrer Beziehung zu sich selbst, nicht zu mir. Um angesichts eines Unglücklichen Mitleid zu empfinden, muss sich die Seele in zwei Hälften teilen. Ein Teil, der vor jeder Ansteckung, jeder Gefahr von Ansteckung ganz und gar geschützt ist. Ein Teil, der bis zur Identifizierung damit verseucht ist. Diese Spannung ist Passion, com-passion, Mit-leiden. Die Passion Christi ist diese Erscheinung in Gott.

Solange man nicht in der Seele einen Punkt der Ewigkeit hat, der vor jeder Ansteckung durch das Unglück geschützt ist, kann man kein Mitleid mit Unglücklichen haben. Entweder hält einen der Unterschied der Umstände oder der Mangel an Einbildungskraft von ihnen fern, oder wenn man sich wirklich nähert, ist das Mitgefühl mit Grausen, Widerwillen, Furcht, unüberwindbarer Abscheu vermischt.

Jede Regung von reinem Mitleid in einer Seele ist ein neues Herabsteigen Christi zur Erde, um gekreuzigt zu werden. Die in Gott aufgegangenen Seelen, die kein Mitleid für das menschliche Elend empfinden, befinden sich im aufsteigenden, nicht im absteigenden Zustand (selbst wenn sie sich guten Werken widmen).

Ein einziges Stück Brot, das man einem Hungrigen gibt, genügt, um eine Seele zu retten -wenn es in der richtigen Weise gegeben wurde. Mit soviel Demut geben, wie angemessen ist, wenn man nimmt, ist nicht leicht. Mit der Haltung des Bettlers geben.

Man muss gleichzeitig wissen, dass man nicht ist, und nicht sein wollen. Demut ist die Wurzel der Liebe. Demut hat eine unwiderstehliche Wirkung auf Gott. Gott stünde unterhalb von uns, wenn er nicht in der Person Christi gedemütigt worden wäre.

Hunger (Durst etc.) und jedes fleischliche Verlangen ist eine Ausrichtung des Körpers auf die Zukunft. Jeder fleischliche Teil unserer Seele ist auf die Zukunft gerichtet. Der Tod lässt ihn gefrieren. Die Entbehrung ähnelt von fern dem Tod.

Das Fleisch lebt mit der Ausrichtung auf die Zukunft. Die Begierde ist das Leben selbst. Die Loslösung ist ein Tod. »Terit carni superbiam - potus cibique parcitas.« Der Hochmut des Fleisches besteht in dem Glauben, dass es sein Leben aus sich selber schöpft. Hunger und Durst lassen es spüren, dass es von draußen abhängt. Das Gefühl der Abhängigkeit macht es demütig.

Aufzeichnungen S. Weil 4, 72-79; 91-93; 103-105

Man muss gleichzeitig wissen, dass man nicht ist, und nicht sein wollen. Demut ist die Wurzel der Liebe. Demut hat eine unwiderstehliche Wirkung auf Gott. Gott stünde unterhalb von uns, wenn er nicht in der Person Christi gedemütigt worden wäre.

Hunger (Durst etc.) und jedes fleischliche Verlangen ist eine Ausrichtung des Körpers auf die Zukunft. Jeder fleischliche Teil unserer Seele ist auf die Zukunft gerichtet. Der Tod lässt ihn gefrieren. Die Entbehrung ähnelt von fern dem Tod. Das Fleisch lebt mit der Ausrichtung auf die Zukunft. Die Begierde ist das Leben selbst. Die Loslösung ist ein Tod. »Terit carni superbiam - potus cibique parcitas.« Der Hochmut des Fleisches besteht in dem Glauben, dass es sein Leben aus sich selber schöpft. Hunger und Durst lassen es spüren, dass es von draußen abhängt. Das Gefühl der Abhängigkeit macht es demütig.

Jo, das herumirrende Mädchen, und der Mond der Zigeuner. Bei Origenes suchen: Matth. 5,45-48 (seid vollkommen ...)

Postulat: was tiefer steht, hängt ab von dem, was höher steht. Es gibt nur eine Quelle des Lichts. Halbschatten, das sind keine Lichtstrahlen aus einer anderen, halbdunklen Quelle, es ist das gleiche, degradierte Licht. So muss die Mystik den Schlüssel für alle Erkenntnisse und alle Werte bereithalten.

Die Harmonie ist der Schlüssel (Philolaos).

Christus ist der Schlüssel.

Jede Geometrie geht vom Kreuz aus.

Das Schöne ist die Berührung des Guten mit der Empfindungsfähigkeit. (Das Wirkliche ist dasselbe.)

Das Wahre ist die Berührung des Guten mit dem Verstand. Jedes Gut hier unten, jede Schönheit, jede Wahrheit sind unterschiedliche und partielle Seiten eines einzigen Guten. Folglich sind es Güter, die angeordnet werden müssen. Puzzlespiele sind ein Abbild dieses Vorgangs. Von einem passenden und passend verbundenen Punkt aus gesehen bildet all das eine Architektur. Diese Architektur erlaubt es, das einzige und unbegreifbare Gute zu erfassen.

Jede Architektur ist dafür ein Symbol, ein Abbild. Das gesamte Universum ist nichts als eine große Metapher.

Die Astrologie etc. bilden degradierte Spiegelungen dieser Erkenntnis des Universums als Metapher, möglicherweise Versuche - aber unrechtmäßige (scheint mir) -, materielle Beweise dafür zu finden. Genauso die Alchemie.

Flehen bedeutet, Leben oder Tod von außen zu erwarten. Auf Knie, mit geneigtem Kopf, in der bequemsten Haltung für den Sieger, damit er den Hals mit einem Schwertstreich durchtrennt; die Hand berührt seine Knie (aber wahrscheinlich wurde sie früher höher gehalten), um von seinem Mitleid – wie vom Samen eines Vaters – das Geschenk des Lebens zu empfangen.

Einige Minuten des Wartens fließen so im Schweigen dahin. Das Herz entleert sich all seiner Bindungen, erstarrt durch die unmittelbare Berührung mit dem Tod. Ein neues Leben wird empfangen, gemacht nur aus Erbarmen.

So müsste man zu Gott beten.

Das Warten ist die Grundlage des geistigen Lebens.

Das kindliche Mitleid ist nur ein Abbild der Haltung gegenüber Gott.

Wenn die Seele ihren Hunger nach dem Brot des Lebens zu Gott schreien würde, ohne jede Unterbrechung, ohne jede Ermüdung, wie ein Neugeborenes, wenn die Mutter vergessen hat, es zu stillen...

Mögen diese Schreie, die ich mit ein oder zwei Wochen ausgestoßen habe, in mir ohne Unterbrechung widerhallen für diese Milch, die der Same des Vaters ist.

Die Milch der Jungfrau, der Same des Vaters – ich werde sie haben, wenn ich danach schreie, sie zu haben. Die erste Technik, die dem Menschengeschlecht gegeben wurde, ist der Schrei. Nach dem, was die Arbeit einem niemals verschaffen kann, danach schreit man. Die erste Nahrung kommt aus der Mutter und wird auf die Schreie der Länder hin gegeben; keinerlei Arbeit hat daran Anteil.

Die Milch der Jungfrau ist die Schönheit der Welt. Von der Seite der Schönheit aus ist die Welt vollkommen rein. Gerechtigkeit – die als schön wahrgenommene Welt erscheint als vollkommen gerecht. Die Jungfrau ist die Gerechtigkeit. Die Jungfrau des Tierkreises trägt eine Ähre. Kosmische Jungfrau in der Apokalypse. Die Jungfrau ist die Schöpfung von der Seite der Reinheit. (Eine lebendige Frau war so rein, daß es dieser vollkommenen Reinheit der Schöpfung, als solche betrachtet, entspricht. Wenigstens – vielleicht ...) Wahrheit – die Schönheit des Universums ist das Zeichen dafür, daß es wirklich ist.

Deut. 12,23. Vermeide es, Blut zu essen, denn das Blut ist das Leben, und du sollst nicht das Leben mit dem Fleisch aufnehmen. Iss es nicht! Gieße es auf die Erde wie Wasser! (Dasselbe in Levit. 17,10-15.)

Cf. Knochen in den Märchen der Indianer und in den Empfehlungen für das Osterlamm, Exodus. 12,46. »Zerbrecht auch nicht einen einzigen Knochen. « »Das Blut vergießen und mit Erde bedecken. Denn das lebendige Prinzip eines jeden Geschöpfes ist sein Blut, das in seinem Körper ist... Denn das Leben eines jeden Geschöpfes ist sein Blut.

Gebräuche in Hinblick auf die Auferstehung des Tiers.

Kein einziger Knochen Christi ist zerbrochen worden; sein Blut ist auf die Erde gelau-fen.

Aber die Christen essen Blut.

Deut. 16,21. »Du sollst bei dir weder ein Wäldchen noch irgendeinen Baum pflanzen neben dem Altar, den du für den Ewigen, deinen Gott, errichten wirst, und du sollst keine Statue bei dir errichten, was dem Ewigen, deinem Herrn, verhasst ist. « Im Gegensatz dazu heilige Bäume und Wäldchen bei den Griechen.

Deut. 19,10. »Niemand soll sich bei dir finden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt. « Cf. das Wort Johannes des Täufers. Er wird taufen in Geist und Feuer.

Das ist die Taufe, die Demeter und Isis ihren Säuglingen, ihren Adoptivkindern gegeben haben. War es ein Opfer oder einfach nur eine Taufe?

Jahweh hat Israel die gleichen Versprechungen gemacht wie der Teufel Christus.

Gott ist hier unten nur allmächtig, um die zu retten, die von ihm gerettet werden wollen. Den ganzen Rest seiner Macht hat Er dem Fürsten dieser Welt und der toten Materie überlassen. Er hat nichts als geistige Macht. Und die Geistigkeit selber hat hier unten nur das notwenige Minimum an Macht, um zu existieren. Senfkorn, Perle, Hefe, Salz.

Schlange, Abbild des Mondes; andererseits war der Wechsel der Haut vielleicht ein Symbol der neuen Geburt.

Die Anstrengung des Willens in Richtung auf die Tugend und das Vollbringen von Pflichten hat keinen Wert an sich, sondern als ein Gebet ohne Worte, als ein Gebet durch Gesten, stumm.

Ein Kind von ein paar Monaten, das einen glänzenden Gegenstand will, kann schreien, damit man ihn gibt. Es kann auch die Hand ausstrecken, sie erschöpft sinken lassen, sie wieder ausstrecken, stundenlang. Seine Mutter wird das irgendwann bemerken und nicht ertragen können; sie wird ihm den Gegenstand geben.

Eine Ameise klettert eine senkrechte und glatte Fläche hinauf, schafft ein paar Zentimeter und fällt, klettert wieder und fällt, klettert wieder und fällt. Ein Kind, das sie beobachtet, wird sich zehn Minuten über das Schauspiel freuen, dann kann es das nicht mehr ertragen; es setzt die Ameise auf einen Strohhalm und hebt sie über die senkrechte Fläche hinauf.

So zwingen wir Gott, indem wir ihn durch unsere Geduld ermüden, die Zeit in Ewigkeit zu verwandeln. Geduld, die imstande ist, Gott zu ermüden, geht aus einer unendlichen Demut hervor. Demut gibt uns Macht über ihn. Allein das vollkommen leere Nichts kann sich mit dem vollkommen dichten Sein vereinigen. Allein durch Demut können wir vollkommen sein wie unser Vater. Dazu braucht man ein vollständig zermalmtes Herz.

Ein Gebet aus Gesten, wie das der kletternden und fallenden Ameise, ist noch demütiger als ein Gebet aus Worten oder Schreien, seien sie auch innerlich, oder aus einer schweigenden Ausrichtung des Verlangens. Das bedeutet zu wissen, daß man nichts kann, und sich trotzdem in als nutzlos erkannten Anstrengungen erschöpfen, im demütigen Warten auf den Tag, an dem dies von der Macht, die man nicht anzurufen wagt, vielleicht bemerkt wird.

Es gibt keine Haltung größerer Demut als stummes und geduldiges Warten. Das ist die Haltung des Sklaven, der bereit ist für jeden beliebigen Befehl seines Herrn, oder für die Abwesenheit von Befehlen.

Warten ist handelnde Passivität des Denkens.

Warten ist verwandeln von Zeit in Ewigkeit.

»Sie werden Frucht tragen im Warten. «"

Die Hochmut des Fleisches besteht darin zu glauben, daß es Zugriff auf die Zukunft hat, daß der Hunger ihm ein Recht gibt, bald zu essen, der Durst ein Recht, bald zu trinken. Die Entbehrung

nimmt ihm die Täuschung und Lässt es in Gestalt von Angst die Ungewissheit der Zukunft erfahren, das Fehlen von Zugriff, die völlige Machtlosigkeit des Menschen sogar gegenüber der nahen Zukunft. Der Schrei des Stolzes bedeutet »die Zukunft gehört mir in welcher Form auch immer.

Demut ist die Erkenntnis der entgegengesetzten Wahrheit. Wenn nur die Gegenwart mir gehört, bin ich Nichts, denn die Gegenwart ist Nichts.

Das transzendentale Brot ist das heutige Brot; es ist auch die Nahrung der demütigen Seele.

Alle Sünden sind Versuche, der Zeit zu entfliehen. Tugend besteht darin, die Zeit zu erdulden, die Zeit auf sein Herz zu pressen, bis das Herz zermalmt ist. Dann ist man im Ewigen. Das Unglück läßt die Seele gefrieren, indem es sie gegen ihren Willen auf die Gegenwart beschränkt.

Demut ist das Einverständnis mit dieser Beschränkung. Demut ist das Einverständnis mit dem, was der Natur Grauen einflößt, mit dem Nichts.

Ich bin nicht, und ich willige ein, nicht zu sein, denn ich bin nicht das Gute, und ich will, daß es nur das Gute gibt. Gott wäre auf eine solche Liebe eifersüchtig, hätte er nicht die Vollkommenheit als Christus.

Gott will sein, nicht weil er er selbst ist, sondern weil er das Gute ist. Der Vater Läßt den Sohn aus Liebe sein, weil der Sohn das Gute ist. Der Sohn will nicht durch Liebe sein, denn nur der Vater ist das Gute.

Für den Vater ist Gott der Sohn. Für den Sohn ist Gott der Vater. Alle beide haben recht, und das bildet eine einzige Wahrheit. Deshalb sind sie zwei Personen in einem einzigen Gott. Der Vater ist Schöpfung des Seins, der Sohn ist Verzicht auf Sein; dieser doppelte Antrieb ist eine einzige Handlung, die Liebe oder Geist ist. Wenn die Demut uns daran Anteil haben läßt, ist die Trinität in uns.

Dieser Austausch von Liebe zwischen Vater und Sohn geht über die Schöpfung. Nichts anderes und nicht mehr wird von uns verlangt, als in diesen Weg einzuwilligen. Wir sind nur diese Einwilligung.

Lob für Gott und Mitleid für die Geschöpfe.

Das ist dieselbe Bewegung des Herzens.

Wie ist das möglich, obwohl es doch offensichtlich einen Gegensatz zwischen beidem gibt?

Gott danken wegen seines großen Ruhms, und Mitleid haben mit den Geschöpfen wegen ihres Elends. Mitleid haben mit Christus, der Durst und Hunger hatte und müde war.

Dankbarkeit für Gott und Mitleid für jedes Geschöpf. Lob für Gott und Erbarmen für jedes Geschöpf. Ein Geschöpf kann kein rechtmäßiger Gegenstand einer anderen Liebe sein als des Erbarmens. Und Gott nicht Gegenstand einer anderen Liebe als des Lobs.

Unser Elend ist das Lob Seines Ruhms.

Ich bin dein Ruhm auf der Erde gewesen. (Joh 17,4)

Ich habe deinen Namen sichtbar gemacht. (Joh 17,6)

Ich habe meinen Ruhm in ihnen. (Joh 17,10)

Mitleid für jedes Geschöpf, denn es ist weit entfernt vom Guten. Unendlich weit. Verlassen.

Gott überläßt unser ganzes Wesen, Fleisch, Blut, Empfindungsfähigkeit, Verstand, Liebe, der unerbittlichen Notwendigkeit der Materie und der Grausamkeit des Dämons, mit Ausnahme des ewigen und übernatürlichen Teils der Seele.

Die Schöpfung ist Verlassen sein. Indem Gott erschaffen hat, was etwas anderes ist als Er selbst, hat Er sie notwendigerweise verlassen. Er hält nur das unter seiner Aufsicht, was in der Schöpfung Er selbst ist - den unerschaffenen Teil jedes Geschöpfes. Das ist das Leben, das Licht, das Wort. Das ist die Gegenwart des einzigen Sohns Gottes hier unten. Es genügt, in diese Ordnung einzuwilligen. Wie vereinigen sich Einwilligung und Mitleid? Wie kann dies eine einzige Tat der Liebe sein, obwohl es unversöhnbar scheint?

Weisheit, lehre mich das.

Gott ist abwesend von der Welt, außer durch das Dasein derjenigen in dieser Welt, in denen Seine Liebe lebt. Sie müssen in der Welt also durch das Erbarmen gegenwärtig sein. Ihr Erbarmen ist die sichtbare Gegenwart Gottes hier unten. Wenn wir kein Erbarmen üben, trennen wir gewaltsam ein Geschöpf und Gott.

Durch das Erbarmen können wir den erschaffenen, zeitlichen Teil eines Geschöpfes mit Gott in Verbindung setzen. Das ist ein Wunder, welches dem Schöpfungsakt selber entspricht. Die Grausamkeit der Juden und Römer hat soviel Macht über Christus gehabt, daß er sich deshalb von Gott verlassen gefühlt hat.

Das Erbarmen füllt jenen Abgrund, den die Schöpfung zwischen Gott und Geschöpf hergestellt hat. Es ist der Regenbogen."

Das Erbarmen muß den gleichen Umfang wie der Schöpfungsakt haben. Kein Geschöpf darf von ihm ausgenommen werden.

Sich selbst nur mit einer Liebe des Erbarmens lieben. Jedes erschaffene Ding ist Gegenstand des Erbarmens, denn es vergeht.

Jedes erschaffene Ding ist Gegenstand des Erbarmens, denn es ist begrenzt. Das auf einen selbst gerichtete Erbarmen ist die Demut. Die Demut ist die einzige erlaubte Form der Selbstliebe.

Lob für Gott, Mitleid für die Kreaturen, für einen selbst Demut.

Ohne Demut sind alle Tugenden endlich. Allein die Demut macht sie unendlich.

(72-79)

Wenn man sich totstellt, kommt Gott und bringt das Leben von oben.

Warten ist die äußerste Passivität. Es heißt, der Zeit gehorchen. Die vollkommene Unterwerfung unter die Zeit verpflichtet Gott, die Ewigkeit zu senden.

Negative Prüfung: eine Frucht nicht essen - eine Tür nicht öffnen - nicht an den weißen Bären denken - das ist der Übergang der Zeit in das Ewige über das Zwischenglied des Unaufhörlichen.

Unaufhörliches Leiden oder Entbehrung annehmen ist das Tor zur Ewigkeit; unaufhörliche Freude auch: doch das ist schwieriger. Nach einer gewissen Zeit nimmt Leiden von sich aus die Farbe des Unaufhörlichen an.

Die Zeit annehmen - der Teil der Seele, der annimmt, ist der Zeit entzogen. Durch das Herabsteigen dessen, das nach unten gehört, wird das, was nach oben gehört, erhöht. Wir haben nicht die Macht, zu erhöhen. Wir haben nur die Macht, zu erniedrigen. Deshalb ist das sich Erniedrigen der einzige Aufstieg.

Der Pantheismus ist nur für die Heiligen, die den Zustand der Vollkommenheit erreicht haben, wahr. Es gibt keine Wahrheit der niedrigeren Zustände, denn sie enthalten den Irrtum. Deshalb gibt es keine Wahrheit des Bösen, außer in Gestalt eines

vollkommenen Menschen, der leidet. Darum ist von der Sünde reingewaschen werden und danach leiden die Voraussetzung, zur Wahrheit zu gelangen. Das Kreuz ist der Weg.

Der ausgestreckte Arm ist die mittlere Proportionale zwischen Kopf und Körper - wenn der Mensch ein wenig über die Erde erhoben ist (und bei den griechischen Statuen? den Kanon suchen).

Alles, was hier unten ist, ist bedingt.

Allein das Annehmen ist in uns unbedingt.

Alles Beliebige schließt das Unendliche ein.

Auch in diesem Fall enthält die Mathematik ein Abbild der Methode der Erlösung.

Irgendetwas Beliebiges annehmen, nicht irgendetwas Beliebiges tun.

Irgendetwas Beliebiges als Ergänzung zum Tun ist nicht unendlich. Was das Tun ins Unendliche versetzt, ist, im Gegenteil, die Begrenzung. Niemals . . . Das Tabu.

Aber das Tabu verliert seine Kraft, wenn es von einer Belohnung und einer Strafe bedingt ist.

Wenn das Tabu reiner Gehorsam ist, wird Tun eine Form des Annehmens. Das ist notwendig, damit das Annehmen vollkommen wird. Sonst erscheinen immer irgendwelche Formen des Ausgleichs.

Warten und gehorchen.

Warten setzt die ganze Anspannung des Verlangens voraus, aber ohne Verlangen, eine Anspannung, die als unaufhörliche angenommen wird.

Der unpersönliche Gott im Evangelium. »Ich werde ihn nicht richten, mein Wort wird ihn richten. «" (Joh 12,47-48)

Gott muß unpersönlich sein, damit er am Bösen unschuldig ist, persönlich, damit er für das Gute verantwortlich ist. »Wer immer nicht gezeugt ist von oben aus Nichts und Sein...«(Joh 3,3 en 5)

Gegessen werden, dann sollen die eigenen Knochen ins Wasser geworfen werden.

Alles, was hier unten ist, ist Sklave des Todes. Der Schrecken des Todes ist das eherne Gesetz, das alle unsere Gedanken und alle unsere Handlungen bestimmt. Das Annehmen des Todes ist die einzige Befreiung. Hat einer Vertrauen in mich, so werden Flüsse aus seinem Bauch strömen, Flüsse lebendigen Wassers. (Joh 7,38) Die Macht, Kinder Gottes zu werden, jene, die Vertrauen hatten in seinen Namen, die gezeugt wurden nicht vom Willen des Fleisches oder vom Willen des Mannes, sondern von Gott. (Joh 1,12-13)

Der Wille des Mannes - wenn sich ein Mann sagt: ich will mich mit meiner Frau vereinigen, um ein Kind zu haben. Der Wille des Fleisches, wenn ein Mann von der Lusternheit getrieben wird, sich mit einer Frau zu vereinigen.

Um Kind Gottes zu werden, muß man sterben und wiedergeboren werden. Gezeugt werden vom Samen Gottes. Ein unzerstörbarer Samen wird in den Körper gesät.

Jener, der im heiligen Atem tauft. (Joh 1,33)

Zunächst kommt das Wasser. Wenn der Gast betrunken ist, dann gibt ihm Christus den besten Wein.

Er schickt das himmlische Feuer ins Wasser und macht so daraus den vollkommenen Wein. (Joh 2)

Wer gezeugt ist aus dem Fleisch, ist Fleisch, wer gezeugt ist aus dem Atem, ist Atem. (Joh 3,6)

Der Atem kann sich nicht mit dem Fleisch vereinigen, um zu zeugen. Nur mit dem Wasser. Das Fleisch muß Wasser werden.

Wer immer gezeugt ist aus dem Atem, atmet, wo er will, und läßt seine Summe hören, ohne das einer weiß, woher er kommt oder wohin er geht (außer seinesgleichen). (Joh 3,8)

Ich sage dir irdische Dinge. (Joh 3,12)

Niemand ist aufgestiegen bis zum Himmel außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist. (Joh 3,13)

Wer immer Vertrauen in ihn hat, hat das ewige Leben. (Joh 3,15)

Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gegeben hat, damit der, der Vertrauen in ihn hat, nicht verloren ist, sondern das ewige Leben hat. Gott hat seinen Sohn nicht auf die Welt geschickt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer Vertrauen in ihn hat, wird nicht gerichtet. Wer kein Vertrauen hat, ist bereits gerichtet, denn er hat kein Vertrauen gehabt in den Namen von Gottes einzigem Sohn. Darin besteht das Urteil, daß das Licht auf die Welt gekommen ist und die Menschen die Finsternis mehr geliebt haben als das Licht; denn ihre Werke waren schlecht. Wer immer mittelmäßige Dinge tut, hasst das Licht und geht nicht zum Licht, damit seine Werke nicht beschämmt werden. Wer immer die Wahrheit vollbringt, geht zum Licht, damit offenbart werden seine Werke und daß sie in Gott bewirkt worden

sind. (Joh 3,16-21)

Also bewirkt die Gegenwart des Lichtes eine Auswahl. Wer sein Zeugnis annimmt, bestätigt, daß Gott wahr ist. (Joh 3,33) Wer Vertrauen hat in den Sohn, hat das ewige Leben; wer sich empört gegen den Sohn, wird das Leben nicht sehen. (Joh 3,36) Die die Gebote Christi befolgen, lieben ihn -auch wenn sie nicht an die Inkarnation glauben.

Gott ist Atem, und die, die anbeten, müssen im Atem und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,24) (90-93)

Rom und Israel haben, vermischt mit dem Geist Christi, den Geist des Tieres ins Christentum gebracht. Israel ist genau die Gestalt der Kirche, wie sie Augustinus entwirft, Israel, das Christus getötet hat. Indem er einen Ungläubigen verurteilte, der einen Hungrigen ernährt, hat er da nicht gegen den Geist gesündigt? Das Tier ist der gesellschaftliche Götzendifferenz, der Götzendifferenz des Großen Tiers bei Platon. Das Tier ist es, das sagt: "...Anathema sit". »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen«, das heißt, alles reine Gute kommt von Christus her. Alles Gute stammt aus Gott. Das ist die eigentliche und nicht anerkannte Wahrheit. Alles, was gut ist, ist von göttlicher und übernatürlicher Herkunft, stammt entweder direkt oder indirekt aus der himmlischen Quelle, die jedes Gute transzendent. Alles, was von einer anderen Quelle herkommt, alles, was von natürlicher Herkunft ist, ist dem Guten fremd. Gott ist nicht allmächtig, weil er Schöpfer ist. Die Schöpfung ist Abdankung. Aber er ist in dem Sinne allmächtig, daß Seine Abdankung freiwillig ist. Er kennt ihre Folgen und will sie. Er will sein Brot jedem geben, der darum bittet, aber nur dem, der darum bittet, und nur sein Brot. Er hat unser gesamtes Wesen verlassen, außer dem Teil unserer Seele, die so wie Er in den Himmeln wohnt. Sogar Christus hat diese Wahrheit erst am Kreuz erfahren.

Gottes Macht hier unten ist, verglichen mit der des Fürsten der Welt, etwas unendlich Kleines.

Gott hat Gott verlassen.

Gott hat sich entleert. Dieses Wort umschließt gleichzeitig die Schöpfung und die Inkarnation mit der Passion. Augustinus: es gab vor Christus außerhalb von Israel »geistliche Mitglieder« Israels unter den anderen Völkern, und jedem von ihnen ist der Vermittler göttlich offenbart worden, der kommen soll. Bsp. Hiob.

Ihre Anzahl und ihr Einfluss sind durch keinen Hinweis eingegrenzt. Nichts hindert einen zu glauben, daß die ägyptischen Priester, die Eingeweihten von Eleusis zur großen Zeit, die Pythagoräer, die Druiden, die Gymnosophisten Indiens, die chinesischen Taoisten zu diesem Fall dazugehören. Wenn man das annimmt, sind diese Überlieferungen wahr, und diejenigen, die heute in ihnen leben, sind in der Wahrheit. Nicht als historischer Bericht hat die Frohe Botschaft ihre Bedeutung für das Heil.

Wenn das angstvolle Warten auf einen Erlöser dazu geführt hat, die Person, die Buddha genannt worden ist, für diesen Erlöser zu halten, und wenn dieser heute als vollkommener, göttlicher und erlösender Mensch angerufen wird, dann ist diese Anrufung ebenso wirksam wie die, die sich an Christus richtet.

Die unaufhörliche Hölle, die Augustinus vermutet. Er definiert das Böse als Nicht-Sein. Also ist alles, was existiert, in irgendeiner Beziehung gut. Heute dient der Teufel zur Heiligung der Heiligen. In welcher Beziehung kann er nach dem Ende der Welt und dem Jüngsten Gericht gut sein? Also so wird er Nichts, und die Hölle auch. (Sehen, wie er sich da herausbringt.)

Diese Definition des Bösen und der Glaube an die unaufhörliche Hölle ist ein Beispiel für einen unrechtmäßigen Gegensatz im transzendenten Bereich.

Wie soll man diese Art durch eine Definition unterscheiden von der Art der rechtmäßigen Gegensätze?

Wenn man im Fall des unrechtmäßigen Gegensatzes einen Bestandteil fortnimmt, wird das Verständnis des anderen nicht verändert.

Man muß etwas Besseres finden.

Bestimmte Absurditäten vorauszusetzen kann sehr nützlich sein. Bsp.: im Falle, daß Gott meine Verdammung wünscht ... Das ist absurd, Gottes Wille in bezug auf mich und mein Heil sind in Gott identisch. Nützlich aber, weil es in mir zwei sehr unterschiedliche Dinge sind, ob ich mein Verlangen auf Gottes Wille oder mein Heil ausrichte.

Es gibt Wahrheiten, die man nicht oder nicht allzugut kennen darf. Bsp.: daß das Ziel des Gehorsams gegenüber Gott sicher die Seligkeit ist.

Es gibt Dinge, die gut sind, wenn man sie in einem Sinne denkt, in einem anderen aber nicht. Das Annehmen der Hölle aus Achtung vor Gottes Wille ist gut, wenn eine Seele sich am Rande der Verdammung fühlt; schlecht, wenn sie sich kurz vor dem Heil fühlt, denn dann nimmt man die Hölle für die anderen an.

Einige Vorstellungen haben auf diese Weise den Wert einer Wahrheit, aber einen Gebrauchswert, der sich ändert.

Im transzendenten Bereich gibt es eine Architektur der Vorstellungen und Begriffe. Einige muss man in den Vordergrund stellen, andere im stummen, geheimen, dem Bewusstsein unbekannten Teil der Seele ansiedeln. Einige muss man in der Einbildungskraft ansiedeln, andere im ganz und gar abstrakten Verstand, wieder andere in allen beiden etc.

Diese komplizierte und schwierige Architektur, die auch in denen, die man die Einfachen nennt, wirkt, wenn sie sich der Heiligkeit annähern, ist es, wodurch eine für das Heil bereite Seele erbaut wird.

Der Mensch bewirkt sie nicht; sie wirkt durch die Gnade, wenn sie nicht behindert wird. Im allgemeinen legt derjenige, bei dem sie wirkt, sich keine oder fast keine Rechenschaft davon ab.

Wie elendiglich unangemessen ist, in Hinblick auf eine solche Architektur, das Aus sprechen einer Behauptung, die mit »Anathema sit« endet! Rechtmäßig oder weniger rechtmäßig ist das Anathema oft je nach dem Ort in der Seele, wo der in der Behauptung ausgesprochene Gedanke sich befindet. Diese Dinge sind allzu feingliedrig, als das ein grobschlächtiges Instrument wie »Anathema sit« hier etwas anderes bewirken könnte als blinde Zerstörung.

Früher einmal waren die Verfahren der Eliminierung in den eingeweihten Kulten und Sekten sicher bessere Kriterien für die innere Architektur der Seele.

Gott ist machtlos, außer für die unparteiische und mitleidige Verteilung des Guten. Er kann nichts anderes. Das aber genügt.

Er hat das Monopol auf das Gute. Er selbst ist in allem gegenwärtig, was reines Gutes bewirkt. Alles, was etwas Gutes von niedrigerem Rang bewirkt, geht aus den Dingen hervor, in denen Er gegenwärtig ist. Alles echte Gute, ganz gleich welchen Ranges, strömt auf übernatürliche Weise aus Ihm. Alles, was nicht direkt oder indirekt Folge von Gottes übernatürlichen Wirken ist, ist schlecht oder gleichgültig.

Das Nicht-Gute kann mit genauso viel Rechtmäßigkeit, je, nach dem Gesichtspunkt, von dem aus man es betrachtet, entweder als schlecht oder als gleichgültig angesehen werden.

Gott kann nur das Gute tun, und nur für den, der es verdient, und nur dem kann er es nehmen, der es verdient.

Diese Welt kann, ausgenommen durch die geheime und übernatürliche Gegenwart Gottes (deren eine Gestalt die Ordnung und Schönheit der Welt ist - man müßte die anderen aufzählen), nur Schlechtes oder Gleichgültiges tun. Alles nur mögliche Böse kann sie all dem antun, das nicht auf übernatürliche Weise von dem Guten beschützt ist, das aus Gott kommt.

Das Maß des Bösen, das sie dort tun kann, wo Gott gegenwärtig ist, wird mit vollkommener Wahrhaftigkeit in den vier Evangelien gezeigt.

Christsein ist nichts anderes, als das zu glauben.

Der Glaube wird erweckt von der Schönheit der Texte und dem Licht auf dem menschlichen Dasein, das man erwirbt, indem man über sie nachdenkt. Die Genesis trennt Schöpfung und Sündenfall wegen der Notwendigkeiten eines Berichts in menschlicher Sprache. Aber nachdem das Geschöpf erschaffen war, hat es sich selbst Gott vorgezogen. Hätte es sonst eine Schöpfung gegeben? Gott hat erschaffen, weil er gut war, aber das Geschöpf hat sich erschaffen lassen, weil es schlecht war. Es erlöst sich, indem es Gott durch Gebete dazu bringt, es zu zerstören.

Okt. 1942 (102-105)

Simone Weil: Dass Gott das Gute ist, ist eine Gewissheit

Cahiers - Aufzeichnungen 4 158-164

Dass Gott das Gute ist, ist eine Gewissheit. Es ist eine Definition. Auch dass Gott in einer gewissen Weise -die ich nicht kenne -Wirklichkeit ist, ist eine Gewissheit. Es ist keine Frage des Glaubens. Aber dass jeder der Gedanken, durch die ich nach dem Guten verlange, mich dem Guten näherbringt, das ist ein Gegenstand des Glaubens. Ich kann diese Erfahrung nur durch den Glauben machen. Und auch nach der Erfahrung ist es kein Gegenstand einer Feststellung, sondern nur des Glaubens.

So wie der Besitz des Guten darin besteht, nach diesem zu verlangen, so hat dieser Glaubensartikel -der der einzige Artikel des wahren Glaubens ist -die Fruchtbarkeit, die Fähigkeit zur Selbstvermehrung, welche jedes Verlangen nach dem Guten besitzt, zum Gegenstand.

Allein weil eine Seele mit einem Teil von sich wirklich, rein, ausschließlich nach dem Guten verlangt, wird sie in einem späteren Augenblick mit einem größeren Teil von sich nach dem Guten verlangen -wenn sie sich nicht weigert, dieser Verwandlung zuzustimmen.

Dies zu glauben bedeutet, den Glauben zu haben.

Gibt es tatsächlich, wie das Evangelium anzudeuten scheint, eine Beziehung zwischen dieser Tatsache und der Heilung von Besessenen, dem Gehen auf dem Wasser, dem Versetzen der Berge? Die symbolische Beziehung ist klar. Aber gibt es eine Beziehung im wörtlichen Sinne? Im Augenblick ist mir das Problem zu schwer.

Sogar die Materialisten siedeln außerhalb von sich selber ein gut an, das sie weit überschreitet und ihnen von außen hilft, auf das sich ihr Denken in einer Regung von Verlangen und Gebet richtet. Für Napoleon sein Stern. Für die Marxisten die Geschichte. Nur siedeln sie es in dieser Welt an, wie die Riesen der Volkskultur, die ihr Herz (oder ihr Leben) in ein Ei legen, das in einem Fisch ist, der in einem See ist, der von einem Drachen bewacht wird, und am Ende sterben. Und obwohl ihre Bitten oft erhört werden, muss man fürchten, dass man sie als Bitten ansehen muss, die an den Teufel gerichtet sind.

Kein Mensch entgeht der Notwendigkeit, sich außerhalb von sich selbst ein Gut vorzustellen, auf das sich das Denken in einer Regung des Verlangens, des Flehens und der Hoffnung richtet. Folgerichtig gibt es nur die Wahl zwischen der Verehrung des wahren Gottes und dem Götzendienst. Jeder Atheist ist Götzenanbeter -außer, er verehrt den wahren Gott unter seiner unpersönlichen Seite. Die meisten Frommen sind Götzenanbeter.

Für jeden schöpferischen Geist (Dichter, Komponist, Mathematiker, Physiker etc.) ist die unbekannte Quelle der Eingebung jenes Gute, auf das sich ein flehendes Verlangen richtet. Jeder Weiß durch beständige Erfahrung, dass er die Eingebung empfängt.

Aber einige dieser Geister stellen sich diese Quelle über dem Himmel vor, die anderen darunter. Nicht dass sie die Sache sich selbst gegenüber so ausdrückten; und selbst wenn manche es tun, entsprechen die Worte, die sie an sich oder andere richten- nicht immer ihrem Denken. Doch wie auch ihre Sprache ist, und selbst ohne Sprache, wird der Blick der Seele in Warten, Verlangen und Flehen auf einen Ort gerichtet, der entweder über dem Himmel oder unter ihm ist. Ist er darüber, handelt es sich um wahres Genie. Ist er darunter, handelt es sich um mehr oder weniger glanzvolle Nachahmung von Genie, manchmal sogar sehr viel glanzvoller als das Genie selbst. Der Ort ist über oder unter dem Himmel, je nach der Art des Guten, das man sich in der Eingebung vorstellt. Ist es darüber, dann wird die Eingebung nur als Gehorsam vorgestellt. Dann verlangt man nicht nach der Eingebung, um schöne Dinge herzustellen, man verlangt danach, schöne Dinge herzustellen, weil die wirklich

schönen Dinge aus der Eingebung hervorgehen. Als erstes das Reich und die Gerechtigkeit des himmlischen Vaters suchen, und empfangen, was einem gegeben wird.

Deshalb sind Künstler und Wissenschaftler entweder religiös oder Götzenanbeter, und zwar ganz unabhängig von den Meinungen, die sie vertreten, je nach dem Platz, welchen das Verlangen nach der Eingebung in ihrer Seele einnimmt. Im gleichen Sinn kann man sagen, dass ein Gemälde fromm oder Götzenanbetung ist, und das hat nichts mit dem Gegenstand zu tun.

Wissen, dass Gott das Gute ist -oder einfacher, wissen, dass das absolute Gute das Gute ist, glauben, dass das Verlangen nach dem Guten sich in der Seele selbst vermehrt, wenn die Seele nicht ihre Zustimmung dazu verweigert -diese beiden einfachen Dinge genügen. Nichts sonst ist notwendig.

Nur muss man sich ständig überwachen, um sich daran zu hindern, die Zustimmung zum inneren Wachstum des Guten zu verweigern -sich bedingungslos daran hindern, was auch geschehen mag.

Diese Sicherheit, dieser Glaube, diese Überwachung -das ist alles, was man zur Vollkommenheit braucht.

Es ist unendlich einfach.

Aber in dieser Einfachheit liegt die größte Schwierigkeit. Unser fleischliches Denken braucht Vielfalt. Wer würde ein Gespräch von einer Stunde mit einem Freund ertragen, wenn dieser Freund unaufhörlich sagen würde: Gott, Gott, Gott. ..

Die Vielfalt ist der Unterschied, und alles, was vom Guten unterschieden ist, ist böse. Der fleischliche Teil der Seele, der vielfältige Dinge braucht, muss sich mit den Dingen hier unten befassen. Der unbewegte Teil der Seele muss, durch diese vielfältigen Dinge hindurch, den unbewegten Ort anpeilen, wo Gott sitzt.

Auf einer hohlen, sich drehenden Kugel bewegen sich alle, absolut alle Punkte, außer zweien. Die Zwischenglieder zwischen diesen beiden Punkten drehen sich, und trotzdem gibt es zwischen ihnen eine bewegungslose Beziehung.

Gott soll ein Pol sein, und der andere der unbewegte Punkt der Seele, das heißt also Gottes Gegenwart in der Seele.

Da wir in der Lüge sind, ist das, was ich »Ich« nenne, nicht im Mittelpunkt meiner Seele. Deshalb ist alles, was unmittelbar den Mittelpunkt meiner Seele betrifft, außerhalb von dem, was ich »Ich« nenne.

Deshalb verspuren alle von der Eingebung Berührten, um welche Eingebung es sich auch handeln mag- und sei sie von ganz profaner Art, wie die Erfindung einer Maschine -, die Eingebung als eine Erscheinung außerhalb von ihnen selbst. .

Man konnte die Oberlegung auch so anstellen. Wie kann mehr Gutes aus mir kommen, als es in mir gibt? Wenn ich im Guten voranschreite, muss ein Gutes von außen mich beeinflussen.

Wenn das Verlangen nach dem Guten Besitz des Guten ist, ist das Verlangen nach dem Guten Erzeuger des Guten, das heißt Erzeuger von Verlangen nach Gutem.

Außerhalb von mir gibt es ein Gutes, das hoher steht als ich und das mich jedesmal zugunsten des Guten beeinflusst, wenn ich nach dem Guten verlange.

Weil für diesen Vorgang keine Grenze möglich ist, ist dies es Gute außerhalb von mir unendlich; es ist Gott. Sogar hier gibt es keinen Glauben, sondern Gewissheit. Es ist unmöglich, das Gute zu denken, ohne alles das zu denken, und es ist unmöglich, das Gute nicht zu denken. Weil es für diesen Vorgang keine Grenze gibt, muss die Seele schließlich durch vollkommene Angleichung an Gott aufhören zu sein.

Auf jeder beliebigen Stufe der Verwandlung kann die Seele eine weitere Verwandlung verweigern. Sie bleibt dann vielleicht für eine bestimmte Zeit in dem Zustand, in dem sie sich befindet. Aber nur für eine gewisse Zeit. Dann fällt sie zurück. Schritt für Schritt, wie sie auch aufgestiegen ist. Und wenn das reine Verlangen nach dem Guten nicht gänzlich ausgelöscht ist, wenn davon wenigstens ein Körnchen bleibt, kann sie sich sammeln und von neuem aufsteigen. Sie wird höher steigen als das erste Mal. Doch wenn sie höher gekommen ist und sich dort von neuem weigert, fängt alles von vorne an.

Eine Seele kann mit diesem Hin und Her bis auf jede beliebige Höhe kommen; aber das ist erbärmlich.

Gibt es einen Punkt, den man von dieser Welt aus erreichen kann und von dem aus kein Abstieg mehr möglich ist?

Ich weiß es nicht.

Ich würde es gerne glauben.

Wonach sollte man stärker verlangen als danach, die Fähigkeit zu verlieren, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, die uns vom Sündenfall gegeben worden ist? Die Seele hat nur die Wahl, entweder durch das wachsende Gute oder durch das wachsende Böse ins Nichts zu gehen. Das Gute und das Böse haben das Nichts zur Grenze. Aber es ist nicht gleichgültig, ob man durch das Gute oder durch das Böse ins Nichts gelangt. Im Gegenteil, es ist das einzig Wichtige, und alles andere ist gleichgültig. Und warum ist es wichtig?

Wegen nichts. Es ist in sich selbst wichtig. Nur das allein ist bedingungslos wichtig. Und auf einer noch höheren Ebene ist absolut nichts mehr wichtig. Denn wenn ich in die Tiefe des Bösen falle, bedeutet das für das Gute nichts Böses.

Da wir in der Lüge sind, haben wir die Illusion, das Glück sei das, was bedingungslos wichtig ist. Wenn einer den Seufzer ausstößt: »Ich möchte reich sein!«, kann sein Freund ihm antworten: »Warum? Warst du dann glücklicher?«, aber wenn einer sagt: »Ich möchte glücklich sein«, wird niemand antworten: »Warum?«

Sag mir die Gründe, warum du glücklich sein willst. Einer leidet und möchte Linderung. Sag mir, aus welchem Grund du Linderung möchtest.

Alberne Fragen. Wer würde sie zu stellen wagen?

Man muss sie sich selber stellen und sich Rechenschaft ablegen, zunächst darüber, dass man keinen vernünftigen Grund hat zu wünschen, glücklich zu sein, denn das Glück ist nichts, was man ohne vernünftigen Grund, bedingungslos wünschen soll; denn nur das Gute soll man auf diese Weise wünschen. Das ist die Grundlage von Platons Denken.

Dieses Denken widerspricht der Natur so sehr, dass es nur in einer Seele entstehen kann, die vollständig vom Feuer des Heiligen Geistes aufgezehrt ist, wie es bei den Seelen der Pythagoreer sicher der Fall war.

Das hat man in Platons Werken nicht verstanden, nicht einmal gesehen.

Das Glück, das unter dem Namen ewige Glückseligkeit, ewiges Leben, Paradies etc. verherrlicht wurde, muss auf dieselbe Weise beurteilt werden. Jede Art von Glück ist so zu beurteilen. Jede Art von Befriedigung.

Johannes sagt nicht: wir werden glücklich sein, denn wir werden Gott sehen; sondern: wir werden Gott gleichen, denn wir werden Ihn sehen, so wie Er ist.

Wir werden reines Gutes sein. Wir werden nicht mehr Dasein. Aber in diesem Nichts, das an der Grenze des Guten ist, werden wir wirklicher sein als in jedem beliebigen Augenblick unseres irdischen Lebens. Während das Nichts, das an der Grenze des Bösen liegt, ohne Wirklichkeit ist.

Wirklichkeit und Dasein sind zweierlei.

Auch das ist ein wesentlicher Gedanke bei Platon. Ebenfalls kaum begriffen.

(Justin, Augustinus etc. sagten, Platon habe von Moses gelernt, dass Gott das Sein ist. Aber von wem hat er gelernt, dass Gott das Gute ist und dass das Gute über dem Sein ist? Nicht von Moses.)

Jedesmal, wenn in der Seele Gedanken aufsteigen wie zum Beispiel: »ich muss glücklich werden«, »ich muss essen«, »ich muss von diesem Schmerz erlöst werden«, »ich muss es wärmer haben«, »ich muss dieser Gefahr entgehen«, »ich muss Nachricht haben von einem bestimmten geliebten Menschen«, und alle anderen Gedanken von der Art dies es »ich muss ...«, jedesmal ungerührt sich selber antworten: »ich sehe die Notwendigkeit nicht«.

Noch mehr, wenn der Gedanke von der Art des »ich muss doch schließlich ...« ist. Sich eine solche Antwort zu geben, ist einfach, aber so vollkommen überzeugt davon zu sein wie Talleyrand, als er mit dem Bettler sprach, ist weniger einfach.

Warum sollte es mir nicht gelingen, aus Liebe zu Gott mich so wenig zu lieben, wie Talleyrand aus Hartherzigkeit den Bettler liebte? Sollte die Liebe zu Gott gegenüber der Empfindungsfähigkeit weniger stark sein als der Egoismus?

Lob für Gott und Mitleid für die Geschöpfe. Darin liegt kein Gegensatz, da Gott, indem er geschaffen hat, abgedankt hat. Man muss der schöpferischen Abdankung Gottes zustimmen und glücklich sein, dass man selbst ein Geschöpf ist, eine Zweit-Ursache, die das Recht hat, in dieser Welt zu handeln. Dieser Unglückliche liegt auf der Straße, halbtot vor Hunger. Gott hat Erbarmen mit ihm, kann ihm aber kein Brot schicken. Ich aber, der ich da bin, bin glücklicherweise nicht Gott; ich kann ihm ein Stück Brot geben. Das ist meine einzige Überlegenheit gegenüber Gott. »Ich hatte Hunger, und ihr habt mir zu essen gegeben. « Gott kann Brot für die Unglücklichen erbitten, aber geben kann er es ihnen nicht.

Im römischen Reich waren die Menschen so verzweifelt, entwurzelt, von Langeweile und Überdruss erdrückt, dass nur noch ein einziger Gedanke sie anrühren konnte: das unmittelbar bevorstehende Ende der Welt. Dieser Gedanke, diese Erwartung muss quer durch das ganze Reich bestanden haben, von verschiedenen Prophezeiungen ermutigt. Aber es scheint, dass nur die Christen einen greifbaren Beweis hatten. Nach der Zerstörung von Jerusalem schien die Gewissheit noch grösser zu sein. Sicher war es diese Botschaft vom Ende der Welt, was ihnen gleichzeitig ihren Erfolg und ihren Ruf als Verbrecher einbrachte.

p. 284-353

Die göttliche Liebe, das ist die bedingungslose Liebe. Einen Menschen in Gott lieben, heißt, ihn bedingungslos lieben. Man kann einen Menschen nur dann bedingungslos lieben, wenn man in ihm eine unzerstörbare Eigenschaft liebt. In einem gewöhnlichen Menschen ist eine einzige Eigenschaft unzerstörbar, nämlich die Tatsache, ein Geschöpf zu sein.

In jenen, die zweimal geboren sind, die von oben durch den Geist gezeugt wurden, die durch den Tod und die Auferstehung Christi gegangen sind, gibt es eine zweite unzerstörbare Eigenschaft, die, ein Kind Gottes zu sein.

Das ergibt zwei bedingungslose Arten der Liebe zu den Menschen. Die eine ist ausgedrückt in dem Gebot »liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, die andere in dem Gebot »liebet einander«

Was wir von der menschlichen Liebe verlangen, ist eine Unmöglichkeit; ein auswegloser Widerspruch. Wir wollen nicht bedingt geliebt werden. Wer sagen würde: »Ich werde dich lieben, solange du gesund bist; wenn du krank wirst, liebe ich dich nicht mehr«, würde voll Zorn zurückgewiesen werden. Andererseits wollen wir auch keine Liebe, die uns mit der Masse in einen Topf wirft. Wer sagen würde: »Ich liebe alle blonden Frauen, dich nicht mehr oder weniger als die anderen«, oder: »Ich liebe alle Pariserinnen«, würde genauso zurück gewiesen werden. Wir wollen bedingungslos bevorzugt werden. Nun sind aber alle Eigenschaften, die uns von anderen unterscheiden, bedingt und können verschwinden. Wir verdienen bedingungslos nur die Stufe der Aufmerksamkeit, die dem elendesten aller Geschöpfe geschenkt wird, das heißt ein unendlich Kleines.

Dennoch ist es wahr, dass Wir es verdienen, nicht nur bevorzugt, sondern einzig und allein, ausschließlich geliebt zu werden. Aber das, was in uns das verdient, ist der unerschaffene Teil der Seele, der identisch ist mit dem Sohn Gottes. Wenn das aus Eigenschaften bestehende Ich zerstört wird und dieser Teil zum Vorschein kommt, dann »lebe ich nicht mehr in mir, sondern Christus lebt in mir« wer immer einen Menschen liebt, der soweit ist und weil er soweit ist, liebt in seiner Gestalt Christus. Das ist eine unpersönliche Liebe.

Eine Person unpersönlich lieben; das bedeutet in Gott lieben. »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« das heißt, liebe ihn bedingungslos; denn die Selbstliebe ist bedingungslos. Auch wenn einem vor sich selbst schauderte, man hört nicht auf, sich zu lieben.

Die Liebe hat das Gute zum Gegenstand. Um einen gewöhnlichen Menschen bedingungslos zu lieben, muss man in ihm ein bedingungsloses Gutes entdeckt haben. Ein bedingungsloses Gutes gibt es bei keinem Menschen, der die mystische Vereinigung nicht erreicht hat, ausgenommen die Möglichkeit, sie zu erreichen.

Um die Menschen bedingungslos zu lieben, muss man in ihnen Gedanken sehen, die den mechanischen Gesetzen der Materie unterworfen, aber zum absoluten Guten berufen sind.

Das Streben nach dem Guten, das bei allen Menschen vorhanden ist- denn jeder Mensch verlangt, und jedes Verlangen hat das Gute zum Gegenstand-, das Streben nach dem Guten, das das eigentliche Wesen jedes Menschen ist, ist das einzige Gute, das in jedem Menschen immer bedingungslos gegenwärtig ist.

Bei allen Menschen, je nach Fall, entweder das Verlangen nach dem Guten oder das Besitzen des Guten lieben. Mit anderen Worten: bei allen Menschen entweder das Verlangen nach Gott oder das Besitzen Gottes lieben. Das bedeutet, bedingungslos lieben. Das bedeutet, die Menschen in Gott lieben.

In der Hölle gibt es per Definitionen kein Verlangen nach dem Guten mehr. Folglich ist es unmöglich, dass man dort leidet.

Bei den Menschen lieben wir die erhoffte Befriedigung unseres Verlangens. Wir lieben in ihnen nicht ihr Verlangen. In ihnen ihr Verlangen lieben bedeutet, sie wie sich selbst zu lieben.

In sich selbst liebt man nicht ein Gutes, man hängt einem Verlangen an.

Das 'verlangen ist immer Leiden, weil es unbefriedigt bleibt. Umgekehrt ist jedes Leiden Unbefriedigung eines Verlangens.

Die Liebe, die dem Verlangen eines anderen anhängt, ist das Mitleid.

Man kann nicht an jedem Verlangen Anteil nehmen, wenn man nicht die reinen, universellen Begriffe des Verlangens und des Guten betrachtet hat. Anders ausgedrückt: wenn man nicht Gott betrachtet hat.

Wenn man das Gute betrachtet, hält man jedes Verlangen, selbst das abscheulichste, für ein Streben nach dem Guten, selbst wenn es irreguliertes Streben wäre.

Wir lieben einen Menschen nicht 'Nie Hunger, sondern wie Nahrung. Wir lieben als Menschenfresser. Auf reine Weise lieben bedeutet, in einem Menschen seinen Hunger lieben. Da alle Menschen immer Hunger haben, liebt man also immer alle Menschen. Manche sind teilweise gesättigt, man muss in ihnen ihren Hunger und ihre Sättigung lieben.

Aber wir lieben ganz anders. Die geliebten Menschen liefern uns durch ihre Gegenwart, ihre Worte, ihre Briefe Stärkung, Energie, einen Antrieb. Sie haben auf uns dieselbe Wirkung wie ein gutes Essen nach einem kräftezehrenden Arbeitstag.

Wir lieben sie also wie Nahrung. Es ist also eine Kannibalen liebe.

Unser Hass, unsere Gleichgültigkeit sind ebenfalls kannibalisch. Ihr hattet Hunger, und ihr habt mich gegessen. Es stimmt, dass man ihn essen muss.

Ist diese Art der Zuneigung rechtmäßig gegenüber jenen, die nicht mehr sie selbst sind, in denen Christus lebt?

Bestimmt niemand anderem gegenüber. Bei diesen sind das Verlangen und die Sättigung und die einem anderen gelieferte Nahrung ein und dasselbe.

Aber die in dieser Weise ausgerichtete Liebe kann keine Besitzerliebe sein. Wie ein Mensch, der eine griechische Statue kaufen würde und der, obwohl er sie gekauft hat, sich nicht - wenn er kein Hohlkopf ist - als ihr Besitzer fühlen kann. Das reine Gute entzieht sich jeder besonderen Beziehung.

Mit Ausnahme dieses Falls sind die menschlichen Zuneigungen Zuneigungen von Vampiren. Wir lieben jemanden, das heißt, wir lieben es, sein Blut zu trinken.

In jeder ein wenig starken Beziehung ist das Leben mit hineingezogen. Man kann auf reine Weise nur lieben, wenn man darauf verzichtet hat zu leben.

Wer immer sein Leben liebt, liebt seine Nächsten und seine Freunde wie Ugolino seine Kinder. Nichts ist wirklich für denjenigen, der so liebt.

Die Wirklichkeit erscheint nur demjenigen, der den Tod annimmt. Deshalb: »Von diesem Universum ernähre dich durch Verzicht. «

Welch größeres Geschenk als das des Todes konnte den Geschöpfen gemacht werden?

Einzig der Tod lehrt uns, dass wir nicht existieren, außer als eine Sache unter vielen anderen.

[Wie soll man sich die Ähnlichkeit zwischen der Apokalypse und dem Gedicht von Nonnos erklären? Hat Nonnos aus der Apokalypse abgeschrieben? Aber warum?]

Oder ist die Apokalypse orphischen oder ägyptischen Ursprungs?] Unsere Liebe wie unser Verstand sind dem Paradox unterworfen, dass sie universelle Fähigkeiten sind, die nur für besondere Gegenstände empfänglich sind.

Eine solche Wahrnehmung als Theorem denken. Gott allein ist die Einheit des Universellen und des Besonderen. Gott ist eine universelle Person. Jemand, der alles ist. Man liebt nicht die Menschheit; man liebt diesen Menschen. Das ist keine rechtmäßige Liebe; nur die Menschheit lieben ist rechtmäßig.

Aber die Göttlichkeit und diesen Gott lieben ist dieselbe Liebe.

In Gott sind das Universelle und das Besondere identisch.

Hier unten sind sie zusammen eingeschlossen durch eine Harmonie.

Die Inkarnation ist diese Harmonie. Wir selbst müssen von dieser Harmonie leben.

Diese Harmonie ist das wahre Leben.

Im Nächsten den Hunger lieben, der ihn quält, und nicht die Nahrung, die sich uns in ihm anbietet, um unseren Hunger zu stillen, das setzt eine vollkommene Loslösung voraus.

Das setzt voraus, dass man darauf verzichtet, vom Menschen zu essen, daß man nur mehr Gott essen will.

Aber die Substanz Gottes ernährt, zumindest am Anfang, nur einen Punkt der Seele, der so sehr in der Mitte liegt, dass wir von seiner Existenz nichts wissen.

Die übrige Seele hat Hunger und möchte gern vom Menschen essen.

Nur jene können gerettet werden, die etwas zwingt innezuhalten wenn sie sich dem, was sie lieben, nähern möchten.

Jene, in die das Gefühl für das Schöne die Betrachtung gelegt hat.

Vielleicht sagt Platon deshalb, dass die Schönheit nur vom Himmel herabgestiegen ist, um uns zu retten.

Hier unten sind Schauen und Essen zweierlei. Man muss sich für das eine oder andere entscheiden. Man nennt das eine wie das andere lieben. Nur diejenigen haben eine gewisse Hoffnung auf Heil, die hin und 'Nieder einige Zeit damit verbringen, zu schauen anstatt zu essen.

»Der eine isst die Früchte, der andere schaut ihm zu. «

Der ewige Teil der Seele ernährt sich von Hunger.

Wenn man nicht isst, verdaut der Organismus sein eigenes Fleisch und wandelt es in Energie um. Genauso die Seele. Die Seele, die nicht isst, verdaut sich selbst. Der ewige Teil verdaut den sterblichen Teil der Seele und wandelt ihn um.

Der Hunger der Seele ist schwer zu ertragen, aber es gibt kein anderes Mittel gegen die Krankheit.

Den vergänglichen Teil der Seele verhungern lassen, während der Körper noch lebendig ist. Auf diese Weise geht ein Körper aus Fleisch direkt in den Dienst Gottes über.

Platon: »So weit wie möglich die Kraft der Sinnenlust verkümmern lassen, in dem man ihren Zustrom und die Nahrung von ihr weg in andere Teile des Körpers leitet mit Hilfe von Arbeit. «

Ungeheuer genau. Die im Samen enthaltene Energie ist eine Nahrung für die Geschlechtsorgane und ihr Funktionieren, aber genauso für andere Organe und ihr Funktionieren. Wenn andere Organe diese Energie essen, verhungert die Sexualität.

Man kann die Sexualität auf irgendwelche anderen Gegenstände verlegen: eine Sammlung, Gold, Macht, Partei, Katze, Kanarienvogel, Gott (das ist dann aber nicht der wahre Gott).

Oder man kann die Sexualität abtöten und eine Umwandlung der Energie, die ihr zugeordnet war, bewirken.

Dieser Vorgang ist die Loslösung.

Jede Bindung ist von derselben Beschaffenheit wie die Sexualität.

Darin hatte Freud recht (aber nur darin).

Eine zusätzliche Energie ist uns von Gott zur Aufbewahrung gegeben worden. Es ist die Begabung zum Gleichnis.

Manche holen sie aus sich selbst heraus, begleitet von Lust. Andere geben sie dem besten Teil ihrer Seele zu essen.

Markus: »Die Erde trägt von selbst Früchte«, »automata«.

Daher kommt Automatismus. Das besagt auf klarste, auf genaueste Weise, dass es eine geistige Mechanik gibt, mit genauso strengen Gesetzen wie die andere, aber anders.

Speiroon, der Sämann; dasselbe Wort wird verwendet für den Mann, der die Frau befruchtet. Der Doppelsinn ist wahrscheinlich in den Gleichnissen des Evangeliums über die Aussaat enthalten. »Der Samen ist das Wort Gottes«. Der Samen ist ein feuriger Hauch, Pneuma. Der Samen, der in die Jungfrau eingedrungen ist, war der Heilige Geist, Pneuma agion. Der Heilige Geist ist auch der Samen, der auf jede Seele fällt. Um ihn zu empfangen, muss die Seele zu einer bloßen Gebärmutter, einem Auffangbecken geworden sein; etwas Flüssiges, Passives; Wasser. So wird aus dem Samen ein Embryo, dann ein Kind; Christus wird in der Seele gezeugt. Was ich ICH nannte -wird zerstört, verflüssigt; an seiner Stelle gibt es ein neues Wesen, gewachsen aus dem Samen, der von Gott in die Seele gefallen ist: Das bedeutet, von neuem gezeugt werden; von oben gezeugt werden; aus Wasser und Geist gezeugt werden; aus Gott gezeugt werden und nicht aus dem Willen des Mannes oder dem Willen des Fleisches. Am Ende dieses Prozesses »lebe ich nicht mehr, sondern Christus lebt in mir« Es ist ein anderes Wesen, das von Gott gezeugt -wird, ein anderes »ich«, das kaum »ich« ist, weil es der Sohn Gottes ist. Es gibt keine »Adoptivkinder«.

Die einzige Adoption besteht darin, dass, so wie ein Parasit seine Eier in das Fleisch eines Tieres legt, Gott in unsere Seele ein Sperma hineinlegt, das, wenn es zur Reife gelangt ist, sein Sohn sein wird. Auf diese Weise entsteigt die himmlische Aphrodite, die die Weisheit ist, dem Meer. Unsere Seele muss ausschließlich ein Ort der Aufnahme und Nahrung für diesen göttlichen Keim sein. Wir dürfen unserer Seele nichts zu essen geben. Wir müssen diesem Keim unsere Seele zu essen geben. Danach isst er von selbst, unmittelbar, alles, was zuvor unsere Seele aß. Unsere Seele ist ein Ei, in dem dieser göttliche Keim zum Vogel wird. Der Vogelembryo ernährt sich vom Ei; zum Vogel geworden, bricht er die Schale auf, schlüpft aus und pickt Körner. Unsere Seele ist durch eine Haut aus Egoismus, Subjektivität, Täuschung von jeder Wirklichkeit getrennt; der von Gott in unsere Seele gelegte Keim Christi ernährt sich von ihr; wenn er ausreichend entwickelt ist, bricht er die Seele auf, sprengt sie und tritt mit der Wirklichkeit in Berührung. Das ist die Liebe im Mikrokosmos.

Jene des Makrokosmos bricht, sobald ihre goldenen Flügel gewachsen sind, das Weltei auf und tritt auf die andere Seite des Himmels.

Diese Symbole müssten den Bäuerinnen, die Hühner züchten, erzählt und erklärt werden.

Die Taufe ist eine Geste sympathetischer Magie. Wie jene, die ein paar Tropfen Wasser vergießen, damit es regnet; man vollzieht die Scheinhandlung der zweiten Geburt, im Hinblick auf eine tatsächliche zweite Geburt.

Sich der Taufe unterziehen mit dem Glauben, dass die zweite Geburt daraus hervorgehen wird, das heißt bekunden, dass man sie wirklich wünscht; demnach muss man sie auch erhalten.

Ein Kind der Taufe unterziehen, das heißt bekunden, dass man die zweite Geburt für es wünscht. Demnach muss man ihm helfen, sie zu erreichen.

Diese Folgen treten nur ein, wenn man wirklich an die zweite Geburt denkt und wenn man wirklich an die Wirksamkeit des Sakramentes glaubt.

Nur eine äußere Form, wie immer sie auch aussehen mag, die man von sich aus, als Form, für wirksam hält, erlaubt der Seele, auf sich selbst eine Wirkung auszuüben, die auf der geistigen Ebene ebenso wirklich ist wie auf der Ebene der Verpflichtungen.

Der Körper ist das unentbehrliche Zwischenglied, durch das hindurch die Seele eine wirkliche Wirkung auf die Seele ausübt. Man vertraut mir zur Aufbewahrung eine hohe Geldsumme an. Ich möchte sie für mich haben. Man verlangt sie von mir zurück. Ich möchte sie immer noch für mich haben; aber mein Körper begibt sich mit ihr an den vereinbarten Ort, hinterlegt sie dort und kehrt ohne sie zurück. Nach einer Weile vergesse ich sie. Meine Seele hat sich von ihr losgelöst.

Ich kann meinen Körper tiefer in das Gute hineinstoßen, als sich die Seele befindet; dann zieht er die Seele mit.

Auf der Ebene der Verpflichtungen vollzieht dieser Vorgang sich unaufhörlich; jede andere Verfahrensweise ist imaginär.

Auf der geistigen Ebene ist dieser Vorgang nur dann möglich, wenn man die Ge- wissheit hat, dass eine bestimmte wahrnehmbare Form eine geistige Wirksamkeit besitzt. Das kann jede beliebige Form sein. Aber es muss eine genau festgelegte Form sein. Was wahrnehmbar ist, hat notwendigerweise ein besonderes Dasein. Die Wahl der Form ist willkürlich; aber sie muss getroffen worden sein; und es darf nicht so aussehen, als hätte es Willkür gegeben oder sogar eine Wahl.

Immer dasselbe Paradox in der Beziehung zwischen dem Universellen und dem Besonderen.

Diese Form ist eine Übereinkunft des Menschen mit dem Menschen, aber für das Gute gemacht und in der Folge von Gott bestätigt.

Damit diese Form Gegenstand einer Gewissheit ist, muss man denken, dass sie durch einen von Gott erleuchteten Menschen festgesetzt wurde oder, noch besser, durch Gott selbst, der hier unten inkarniert ist.

Ist es gut oder schlecht, dass die Sakamente gesellschaftlichen Bedingungen unterworfen sind?

Mir scheint, es ist ganz und gar schlecht, und die Priester dürften kein Sakrament verweigern können. Nur die Gläubigen warnen, dass das Sakrament ein Gottesurteil ist und eine Gefahr in sich birgt.

Mir scheint, dass ein Sakrament, das gesellschaftlichen Bedingungen unterworfen ist, kein Sakrament mehr ist. Der Teufel, Herrscher über die Gesellschaften hier unten, tritt zwischen Mensch und Gott.

Zenon, der Stoiker: der tierische Samen ist ein Feuer. Wie das Sperma durch die Wirkung der Liebe ausgesandt und empfangen wird, genauso der Blitz, der das Liebesband zwischen Himmel und Erde ist. Der feurige tierische Samen ist Lebenshauch, und genauso wird der Blitz mit dem Heiligen Geist gleichgesetzt.

Der Mond erinnert an eine Schlange; erinnert nicht auch der Blitz an eine Schlange? Interpretation der Taufe durch Justin. Die Geburt vollzieht sich aus der vermengten Flüssigkeit von Mann und Frau. Um die Beschmutzung durch diese Geburt wieder gutzumachen, muss man verschwinden und aus einem reinen Wasser wieder auftauchen.

Wasser und Feuer sind in der Samenflüssigkeit vermengt. Ihre Trennung ist der Tod. Man begräbt sich in einem reinen Wasser, und wenn das Feuer des Himmels darauf her niederfällt, erzeugt es aus ihm einen neuen Lebenden.

»Von neuem gezeugt aus Wasser und Hauch“, das bedeutet, aus den Urelementen; wer nicht durch eine neue Schöpfung gegangen ist. Mehr als neue Geburt. Neue Schöpfung.

Ein Teil der Seele will einer Verpflichtung nachkommen, wie zum Beispiel in Verwahrung gegebenes Geld zurückzuerstatten; ein anderer will nicht. Sie kämpfen. Der Körper ist die Waage.

Der Körper ist die einzige Waage, die imstande ist, aus der Seele das Gegengewicht zur Seele zu machen. In einem gewissen Sinne ist er Richter zwischen Seele und Seele, so wie die Waage zwischen dem Gewicht und dem Gewicht. So wie das Kreuz eine Waage ist zwischen Himmel und Erde, so auch der Körper zwischen Seele und Seele.

Darin liegt die außerordentliche Würde des Körpers. Es ist der Körper, der isst, aber es ist auch der Körper, der fastet. Es ist das Fleisch, das schläft, aber es ist auch das Fleisch, das wacht.

Die Verpflichtungen sind Handlungen, und der Körper ist die angemessene Waage für die Auseinandersetzungen der Seele, die sie betreffen.

Doch es gibt eine noch tiefer gehende Auseinandersetzung, die Auseinandersetzung um die Erneuerung der Seele. Ein Teil der Seele wünscht, das Licht zu empfangen, das erneuert, ein Teil wünscht es nicht. Die geistige Erneuerung ist kein Handeln~ sie ist keine Abfolge von Bewegungen, sie ist nichts, worauf der Wille Einfluss hat. Und dennoch ist der Körper die einzige Waage zwischen Seele und Seele.

Deshalb wird die Auseinandersetzung unentschieden bleiben, die Wahl wird nicht vollzogen werden, wenn es nicht irgendeine körperliche Handlung gibt, die durch eine Übereinkunft mit der Erneuerung der Seele verbunden ist, so wie die Bewegung des Körpers, der das in Verwahrung genommene Gold seinem Besitzer zurückbringt, durch die Natur mit der Ehrlichkeit verknüpft ist. Aber das Band der Übereinkunft muß stärker sein als das Band der Natur. Die Übereinkunft muss eine Übereinkunft mit Gott sein, zwischen Gott und dem Menschen. Das ist es, was man ein Sakrament nennt. Da die geistige Erneuerung eine Veränderung ist, die von jedem Menschen, der sie wünscht, erlitten wird, und keine gewollte Handlung, ist es gut, dass die durch Übereinkunft an diese Erneuerung geknüpfte körperliche Sache keine Handlung ist, sondern etwas, was man von einem anderen empfängt, nachdem man darum gebeten hat.

Auch das gehört zur Definition des Sakraments.

Nur sollte es keinerlei Bedingung geben, außer der Bitte selbst. Die geistige Erneuerung ist keiner Bedingung unterworfen, außer einem aufrichtigen Wunsch. Die Bitte, die das wahrnehmbare Bild des Wunsches ist, sollte die einzige Bedingung sein, um das wahrnehmbare Bild der Erneuerung zu empfangen.

Wenn man tatsächlich glaubt, eine solche Zeremonie werde wirklich die Erneuerung zur Folge haben, dann setzt die Tatsache, dass man darum bittet, eine so große Gewalt voraus, die man dem Bösen in sich antut, dass im Vergleich dazu alle Umstände rund um diese Bitte bedeutungslos sind. Drei Tage und drei Nächte im Schnee zu knien würde der Schwierigkeit der Sache nichts hinzufügen. Das Böse, das in einem steckt, zum Tode zu verurteilen ist so unendlich schwer, dass es an der Grenze des Möglichen liegt. Nichts kann schwieriger sein.

Aber eine derartige Bitte erreicht die äußerste Grenze der Schwierigkeit nur dann, wenn man sicher ist, dass die erbetene Zeremonie den Tod des Bösen in einem selbst zur Folge haben wird.

Deshalb ist der Glaube ein unentbehrliches Zwischenglied, um aus dem Körper eine Waage in der geistigen Auseinandersetzung der Seele mit sich selbst zu machen. Der Glaube schafft die Wahrheit, die sein Inhalt ist. Die Gewissheit, dass eine Zeremonie die geistige Erneuerung herbeiführt, verleiht der Zeremonie diese Wirksamkeit, und zwar nicht durch ein Phänomen von Suggestion, was Täuschung und Lüge mit einschließen würde, sondern durch den hier untersuchten Mechanismus.

Der Bereich des Glaubens ist der Bereich der durch die Gewissheit hervorgebrachten Wahrheiten. Darin ist der Glaube rechtmäßig. Darin ist er eine Tugend. Eine Wahrheit schaffende Tugend.

Man müsste festlegen, welcher Bereich das ist.

Wenn man etwas mit der Gewissheit, Gott zu gehorchen, tut und ohne anderen Beweggrund oder Absicht als diesen Gehorsam, dann ist es sicher, dass man Gott gehorcht.

Aber folgt daraus, dass man mit dieser Absicht alles beliebige tun kann?
Das ist das große Problem, das Problem der Gita.
Ich verstehe es noch nicht richtig.

Es gibt hier unten drei Mysterien, drei unbegreifliche Dinge.
Die Schönheit, die Gerechtigkeit und die Wahrheit.
Das sind die drei Dinge, die von allen Menschen als Nonnen für alle Dinge hier unten anerkannt werden. Das Unbegreifliche ist die Norm des Bekannten.
Wen wundert es also, dass das irdische Leben unmöglich ist?
Wir sind wie Fliegen, die auf dem Boden einer Flasche kleben, angezogen vom Licht und unfähig hinzugelangen.

Doch lieber für das Fortdauern der Zeit auf dem Boden der Flasche kleben, als sich auch nur einen Augenblick vom Licht abzuwenden.
Licht, wirst du Mitleid haben und am Ende dieses Fortdauerns das Glas zerbrechen?
Selbst wenn es nicht so sein sollte, am Glas kleben bleiben.
Man muss das Fortdauern der Zeit in einer endlichen Zeit durchschritten haben. Damit dies, das widersprüchlich ist, möglich ist, muss der Teil der Seele, der sich auf gleicher Höhe mit der Zeit befindet, der diskursive Teil, der messende Teil, zerstört werden.

Er kann nur durch das angenommene Unglück zerstört werden oder durch eine Freude, die so stark ist, dass sie einen in die reine Betrachtung stürzt. Oder noch anders?
Die Technik des Koan (Zen-Buddhismus) ist eine Methode für diese Zerstörung.
Vielleicht hatte Platon eine Methode dieser Art in dem, was er Dialektik nannte?
Für den Teil der Seele, der unter der Zeit liegt, ist eine endliche Dauer unendlich.
Genauso wie ein Meter unendlich viele Punkte enthält.

Wenn durch die Zerstörung des diskursiven Teils die untere Schicht der Seele freigelegt wird, wenn auf diese Weise in einer endlichen Zeit das Fortdauern durchschritten wird, wenn während dieses Fortdauerns die Seele dem ewigen Licht zugewandt bleibt, dann wird das ewige Licht am Ende vielleicht Mitleid haben und die ganze Seele in seine Ewigkeit hüllen.

Der Teil der Mathematik, der Unendliches verschiedener Ordnung (Mengenlehre, Topologie) betrifft, enthält unendlich kostbare Schätze an Bildern für die übernatürlichen Wahrheiten.

Die untere Schicht der Seele, freigelegt und dem ewigen Licht zugewandt, ist die Trennung und die Vereinigung zwischen Wasser und feurigem Hauch, ist die Umwandlung, deren Symbol die Taufe ist. Die Verbindung von reinem Wasser und ewigem Licht, das ist das Wunder von Kana, die Verwandlung von Wasser in Wein.

Die Bäume, die Pflanzen wachsen aus dem vollkommen reinen, vom Himmel gefallenen Wasser (der nährende Tau) und dem Licht, das vom Himmel herabsteigt. Der Pflanzensaft, der Wein sind. Mischungen aus diesem Wasser und diesem himmlischen Feuer. Das Chlorophyll des Saftes besitzt die Eigenschaft, das himmlische Feuer festzusetzen und zu kristallisieren. wurden die Bäume als etwas verehrt, das

aus dieser Mischung von himmlischen und reinen Elementen hervorgegangen ist?
Steht die Metapher vom Baum der Welt damit in
Beziehung?

Dagegen sind das Wasser und der feurige Hauch, von denen die Geburt des Menschen ausgeht, fleischlich, irdisch, unrein.

Hat das Hängen ursprünglich zum Ziel, den Menschen in die Frucht eines Baumes zu verwandeln, indem es seine fleischliche Geburt aufhebt zugunsten einer neuen Geburt aus dem himmlischen Wasser und dem himmlischen Feuer? Das Symbol wäre also dasselbe -wie das für die Taufe, was die Verbindung zwischen der Taufe und dem Tod Christi am Kreuz erklären würde.

So wie die Taufe durch Eintauchen ein vorgetäusches Ertrinken ist, so hat es auch Initiationszeremonien geben können, die aus einem vorgetäuschten Erhängen bestanden. Das würde den Beinamen für Odin, die arkadische Artemis erklären (nach Frazer), etc.

Es kann sein, dass alle Hinrichtungsarten zunächst Initiationszeremonien waren, die die Erneuerung symbolisierten. [N.B. Wenn gesagt wird, rituelle Scheintötungen seien Überbleibsel ursprünglicher Menschenopfer, dann ist das Gegenteil genauso möglich. Man kann mit ebenso gutem Recht annehmen, dass es sich da, wo es Menschenopfer gab, um den Verfall von Zeremonien handelte, die aus bloßen Scheinhandlungen bestanden.]

So wie man im Mittelalter von den Schuldigen vor der Hinrichtung die Tugend der Bußfertigkeit erlangen wollte, genauso glaubte man ursprünglich vielleicht, die vom Gesetz verhängte Strafe müsse zugleich ein Sakrament sein, das die Erneuerung des Schuldigen bewirkt.

Das ist ein erhabener Gedanke. Das Schwert des Gesetzes muss sein wie das Schwert Ramas, dessen Berührung diejenigen in den Himmel sandte, deren Kopf es abschlug.

Aber es ist normal, dass die Hebräer, die jede Geistigkeit aus der Religion entfernt harten, das Hängen als einen Fluch betrachteten.

Das macht es möglich, dass die Kreuzigung einen Doppelsinn hat.

Dieser dazwischenliegende, trübe Teil der Seele, der eine schlechte Mischung aus Wasser und Hauch ist muss zerstört werden, um den vegetativen Teil unmittelbar dem feurigen Hauch ausgesetzt zu lassen, der von über dem Himmel her kommt. Alles abwerfen, was über dem vegetativen Leben ist Das vegetative Leben bloßlegen und es gewaltsam dem himmlischen Licht zuwenden. In der Seele alles zerstören, was nicht an der Materie haftet. Dem himmlischen Licht den Teil der Seele, der beinahe unbewegte Materie ist, nackt aussetzen.

Die Vollkommenheit, die uns angeboten wird, ist die unmittelbare Vereinigung des göttlichen Geistes mit unbewegter Materie. Unbewegte Materie, die man als denkend betrachtet, ist ein vollkommenes Bild der Vollkommenheit.

Das ist eine Rechtfertigung dessen, was die Hebräer Götzenanbetung nannten. Aber etwas, was nicht wie ein Mensch aussieht, hat mehr Wert als eine Skulptur; wie etwa ein Stein, Brot, ein Gestirn. Wenn man sich einen mit der Sonne verbundenen Geist vorstellt, so ist das ein vollkommenes Bild der Vollkommenheit.

Deshalb ist dieses aus unbewegter Materie bestehende Universum schön. Schöner als der schönste Mensch.

Die Bewegungslosigkeit der Materie entspricht der Gerechtigkeit des göttlichen Denkens. Menschliches Denken kann im Fleisch wohnen. Aber wenn ein Denken in unbewegter Materie wohnt, kann es nur göttliches Denken sein.

Deshalb ist, wenn ein Mensch in ein vollkommenes Wesen verwandelt und sein Denken durch das göttliche Denken ersetzt wird, sein Fleisch, unter den Gestalten des lebendigen Fleisches, in gewisser Weise zu einem Leichnam geworden. Es ist notwendig, dass ein Mensch zugrunde gegangen ist und dass der Leichnam durch einen Lebenshauch, der unmittelbar von über dem Himmel her gekommen ist, von neuem belebt wird.

Wenn Gott sich in einem gewöhnlichen Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt von dessen Leben inkarnieren kann, warum dann nicht auch in einem Samen, der in einem Frauenkörper eingeschlossen ist?

Die auf der Inkarnation beruhenden Vorstellungen betrachten die geistige Erneuerung als ein Besitzen des Menschen durch Gott. Das schließt den Bruch der Kontinuität mit ein. Die anderen Vorstellungen gehen nicht über die Stufe der Verpflichtung, des Gesetzes, hinaus.

Eine Gottheit auf der Stufe der Verpflichtung, das ist die in einen Götzen verwandelte Gesellschaft. Deshalb sinkt der Protestantismus, bei dem die Moral im Vordergrund steht, unaufhaltsam zu einer nationalen Religion ab. Die Moral steht bei ihm im Vordergrund, weil der Begriff des Sakraments geschwächt ist.

Die Reformation hat den Begriff des Sakraments geschwächt, weil die Sakramente Gegenstand einer Usurpation gewesen waren. Wenn eine Gesellschaft das Monopol der Sakramente an sich reißt und diese unter bestimmten Bedingungen gewährt, liegt Usurpation vor.

Christus hat die Versuchung durch den Teufel, der ihm die Reiche dieser Welt anbot, zurückgewiesen. Aber seine Gattin, die Kirche, ist ihr erlegen. Haben die Pforten der Hölle nicht über sie gesiegt? Aber der Text des Evangeliums, das Vaterunser und die Sakramente bewahren ihre erlösende Wirkung. Nur in diesem Sinn hat die Hölle nicht gesiegt.

Nichts anderes gewährleistet Christi Wort, und es gewährleistet vor allem keineswegs das Fortdauern des Christentums.

(Wenn das Christentum verschwände, würde ihm dann innerhalb von ein paar Jahrhunderten eine andere Religion folgen, und würde sie aus einer neuen Inkarnation hervorgehen?)

Getauft sein bedeutet heutzutage für den Sohn jüdischer oder atheistischer Eltern die Zustimmung zu einer gesellschaftlichen Gruppe, die die Kirche ist, genauso wie Mitglied einer Partei zu werden die Zustimmung zu dieser Partei bedeutet. Es liegt Usurpation vor. Die Gattin Christi hat sich wie Klytämnestra verhalten. Usurpatorische und ehebrecherische Gattin. [Was Klytämnestra betrifft und Orest, der vor dem Gemetzel bewahrt und in einem fremden Land versteckt wurde, so kehrt ein Thema überall wieder, nämlich das vom kindlichen Gott auf der Flucht, verbannt, versteckt, heimlich großgezogen.

Zeus, Dionysos, Christus ... Das drückt unter anderen das tiefe Geheimnis aus, das sogar gegenüber dem Gewissen selbst das Wachsen des in die Seele gelegten Keims übernatürlicher Liebe umgeben muss.]

Das Gleichnis vom Sämann besagt, dass Gott in einem fort seine Gnade vollkommen gleich über alle ausstretet; das Gleichnis von den Arbeitern der elften Stunde besagt, dass Gott all jenen einen vollkommen gleichen Lohn gewährt, die seinem Ruf Folge leisten und ihren Körper dafür opfern, ihm zu gehorchen.

'Wie kann man es danach wagen, sich Ungleichheit auf geistigem Gebiet vorzustellen? Wir stellen sie hier unten fest; aber die Ursache dafür muss auf die Menschen zurückgeführt werden, und Gott löscht sie in jenen aus, die er in sich verbirgt.

Gott wird als derjenige begriffen, der mittelbar Ursache für alles ist, aber unmittelbar nur für das reine Geistige. Daher ist Er nach der mittelbaren Kausalität allmächtig; aber diese Allmächtigkeit wird bestimmt als gewollte Abdankung zugunsten der Notwendigkeit. Der mittelbaren Kausalität zufolge ist die Macht Gottes hier unten ein unendlich Kleines.

Alles, was reines Gutes ist, wird von Gott befohlen. Alles, was geschieht, ohne jede Unterscheidung, ist erlaubt, das heißt, Gott hat darin eingewilligt. Aber diese Einwilligung ist eine Abdankung. Es handelt sich also nicht um die Ausübung eines Königtums.

»Dein Königtum«, das ist das reine Gute. »Dein Reich komme«, das Böse verschwinde-und folglich die Schöpfung. Es ist das Ende der Welt, worum in dieser Bitte gebeten wird.

»Dein Wille geschehe«; dein Wille ist, zugunsten der Notwendigkeit abzudanken. Es ist das Dasein der Welt, in das in dieser Bitte eingewilligt wird.

Dein Königtum komme. Und dennoch, da du hier nicht herrschen willst: dein Wille erfülle sich. Man bittet um das Verschwinden des Universums, und man willigt in sein Vorhandensein ein.

Dann bitten wir Gott um Vergebung dafür, dass wir da sind, und wir vergeben ihm, dass er uns da sein lässt. Wir willigen ein dazu sein aber zugleich bitten wir, vor dem Bösen bewahrt zu werden, und folglich vor dem Dasein.

Dein Name werde heilig gemacht.

Gott hat den Himmel zwischen sich und uns gelegt, um sich zu verbergen; er gibt uns nur eine Sache von sich preis, das ist sein Name. Dieser Name wird uns wirklich preisgegeben.

Wir können damit tun, was wir wollen. Wir können ihn wie ein Etikett auf jede beliebige erschaffene Sache kleben.

Dann entweihen wir ihn, und er verliert seine Kraft. Er hat seine Kraft nur, wenn er ohne jede Vorstellung ausgesprochen wird.

Die Schöpfung ist das Wort, das Gott uns sagt; sie ist auch der Name Gottes. Die Beziehung, die die göttliche Weisheit ist, ist der Name Gottes.

Ein vollkommener Mensch ist der Name Gottes. (Mikrokosmos.)

Seine Art, geheiligt zu werden, besteht darin, zu einem Fluch gemacht zu werden, indem er ans Kreuz gehängt wird.

Gerade der Begriff Mikrokosmos schließt die Inkarnation mit ein. Ein menschliches Wesen, das als Seele die Weltseele hat.

In der Ordnung der Materie können Dinge, zwischen denen keinerlei Unterschied besteht, andersartig sein. Zum Beispiel kann man sich abstrakt zwei völlig gleiche Steine vorstellen.

Aber in der Ordnung des Guten ist das, was völlig gleich ist, eins. Zwei Dinge sind nur dann zwei, wenn sie sich unterscheiden. Folglich ist ein vollkommener Mensch Gott. Aber in der Ordnung des Guten gibt es nur Absteigen und kein Aufsteigen. Gott ist herabgestiegen, um in diesem Menschen zu wohnen. Auf diesen Vorgang können wir nur durch ein Verfahren einwirken, das der sympathetischen Magie ähnelt. Die australischen Zauberer schütten Wasser auf die Erde, um den Regen herbeizubringen. Genauso können wir absteigen, um Gott dazu zu bringen, in uns herabzusteigen. Darin liegt die Kraft der Demut.

Allein die absteigenden Bewegungen stehen in unserer Gewalt. Die aufsteigenden Bewegungen sind imaginär. Alle Mysterien, die Gott betreffen, werden erhellt durch die Unterscheidung zwischen Ordnung des Guten und Ordnung des Daseins.

Wir haben ein wenig Macht. Indem wir abdanken, indem wir in alles, einwilligen, werden wir allmächtig. Denn dann kann nichts geschehen, was nicht unsere Zustimmung hätte.

Liegt darin der verborgene Sinn des Satzes: »Alles ist möglich für den, der den Glauben hat«?

Die im Evangelium hergestellte Verbindung zwischen dem Glauben und besonderen Fähigkeiten (heilen, einen Feigenbaum verdorren lassen) ist ein so vulgärer Gedanke, dass er, wörtlich genommen, unerträglich ist. So scheint es mir zumindest. Gott hat seine Allmächtigkeit abgelegt und sich entleert. Indem Wir unsere kleine menschliche Macht ablegen, werden wir, in der Leere, Gott gleich. Das göttliche Wort war in der Göttlichkeit Gott gleich. Es hat sich entleert und ist Sklave geworden. Wir können dem göttlichen Wort in der Leere und im Sklaventum gleich werden.

»Niemand kommt zum Vater denn durch mich«, das heißtt, die Demut ist der einzige Weg. Die Inkarnation ist nur eine Gestalt der Schöpfung. Gott hat abgedankt, indem er uns das Dasein gab. Wir danken ab und werden auf diese Weise Gott ähnlich, indem, wir es verweigern.

In und durch die Abdankung werden wir in Gott hineinversetzt. Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen, das heißtt, er hat uns die Macht gegeben, zu seinen Gunsten abzudanken, so wie er für uns abgedankt hat.

Die Tugend der Demut ist unvereinbar mit dem Gefühl, einer von Gott auserwählten gesellschaftlichen Gruppe, Nation (Hebräer, Römer, Deutsche etc.) oder Kirche anzugehören.

Wie kann man die Sakramente einer gesellschaftlichen Organisation entziehen? Den Drachen töten, der den Schatz bewacht?

Der Begriff der bedingungslosen Kraft der Sakramente ist vollkommen schön. Aber die Verweigerung eines Sakramentes sollte niemals möglich sein.

Die Sakramente so austeilten, dass niemand einen Grund haben kann, sich von ihnen fern zu halten, es sei denn aus Hass und Angst vor dem Guten. Davon sind wir weit entfernt. Heute kann man rechtmäßige Gründe haben, sich von ihnen fern zu halten.

Das ist empörend.

Wenn der himmlische Vater den Guten wie den Bösen licht und Wasser schickt, dann müssen bestimmte Sakramente ausgeteilt werden, ohne dass irgendeine Unterscheidung gemacht wird.

Nur die Priesterweihe, die eine Verantwortung mit einschließt, setzt eine Unterscheidung voraus. Die Kirche bemüht sich, das Paradies zu einem Mittel der Erpressung zu machen und jeden zu verdammen, der sie nicht für unfehlbar hält.

Sie wird sich nur dann heiligen, wenn sie abdankt, indem sie auf die Macht verzichtet, die Sakramente zu verweigern.

Selbst die Absolution muss jedem, der sie erbittet, gewährt werden, jedoch indem man ihn warnt, dass sie sich, wenn er sie ohne echte Reue empfingt, in seine Verdammung verkehren wird, und indem man ihn ermutigt, um die Auferlegung einer Strafe zu ersuchen, die imstande ist, die Reue wie einen Nagel in die Seele eindringen zu lassen. Aber nach dieser Warnung tun, was er will.

Alles gewähren, worum gebeten wird. Es ist diese Leichtigkeit, die sich am besten dazu eignen wird, die Seelen eine heilige Furcht spüren zu lassen.

Nur dann geistige Autorität ausüben, wenn um geistige Anleitung ersucht worden ist, aber sie dann mit aller Strenge ausüben. Die Leute dazu ermutigen, um Anleitung zu ersuchen.

Aber es darf nie irgendein Element gesellschaftlichen Zwanges geben. Jeder Gehorsam muss freiwillig erbracht werden. Christus hat den Seinen das Streben nach Autorität und Macht ausdrücklich verboten. Seine Versammlung (Kirche) dürfte also keine Gesellschaft sein. Wenn man allein ist, in sein Zimmer eingeschlossen, dann wird man vom Vater gehört, der im Verborgenen wohnt. Wenn man zu zweit oder zu dritt in Christi Namen versammelt ist, dann ist er da. Offenbar sollen es nicht mehr als drei sein.

Ein Kind, das sich vor den Augen seiner Mutter widersetzt, nicht gehorcht, Unvorsichtigkeiten begeht, weil ihm die Gegenwart seiner Mutter ein Schutz gegen alle schlimmen Folgen zu sein scheint, hat, wenn es von seiner Mutter weit weg ist, Angst vor seiner Freiheit.

Genauso würden die Gläubigen, denen man auf geistigem Gebiet immer alles gewähren würde, worum sie bitten, beginnen, sich zu fürchten und Zuflucht in Gott zu suchen.

Wenn man die Kommunion zu etwas Bedingtem macht, beseitigt man den Schrecken, die Herrlichkeit, die dieses Mysterium umgeben muss. Moses hatte die eherne Schlange aufgerichtet; jeder, der gebissen worden war, konnte sie anblicken.

Aus mangelndem Glauben wurden die Sakramente mit Bedingungen umgeben.

Das wird sich ändern, oder das Christentum wird untergehen. Auf jeden Fall muss es eine neue Religion geben. Oder ein Christentum, das sich so sehr verwandelt hat, dass es anders geworden ist; oder etwas anderes.

Poetic Edda. Gold= water's flame. Bewacht von einem Fisch (? pike).

Platon stuft die Metalle als Wasser ein. Das Gold ist mit Feuer verbundenes Wasser. Symbol der neuen Erschaffung der Seele.

War die Alchimie nicht eine Methode, um die unreinen Materien zu zerlegen, Wasser und Feuer davon zu trennen und sie zu Gold zu verbinden? Und musste jeder chemische Vorgang nicht vom entsprechenden geistigen Vorgang begleitet werden? Das Feuer des Wassers. Deshalb also besitzt das Gold heilende Kräfte. China. »Pflanzliches Gold«.

Analogie zwischen dem Gold und dem Saft der Pflanzen.

Die Alchimisten betrachten das Herstellen von Gold als eine Art geistige Vermählung.

Stelle aus irgendeinem alchimistischen Werk über die Nacktheit des Gatten und der Gattin, wenn sie, nachdem die Präliminarien, Verlobung und Hochzeit, vorüber sind, zur ehelichen Vereinigung kommen.

Vereinigung von reinem Wasser und reinem Feuer.

Auch die Edelsteine sind Vereinigungen von Wasser und Feuer.

Der Stein, der zu essen gibt, der provenzalische Gral, entspricht der Eucharistie.

Auch Christus ist Stein und Brot in einem.

Es muss Kulte gegeben haben, in denen ein Edelstein verehrt wurde.

In jedem Gegenstand, an den sich viele Menschen mit starken Gefühlen gewendet haben, nistet sich eine Macht ein.

Diese Macht zu verehren ist Götzendienst. Die wahre Anbetung besteht darin, den Gegenstand als etwas zu betrachten, was durch eine von Gott bestätigte Übereinkunft göttlich gemacht wurde.

Aber die Juden, die im Tempel beteten und nicht anderswo, waren genauso »götzendienisch« wie die Heiden.

So wie jede Silbenverbindung durch Übereinkunft der Name Gottes sein kann, genauso kann jedes Stück Materie durch Übereinkunft die Gegenwart Gottes enthalten: Auf diese Weise kann man durch Übereinkunft Gott aussprechen, hören, sehen, berühren, essen.

Nur so kann die Auseinandersetzung zwischen dem Teil der Seele, der Gottes Gegenwart wünscht, und dem Teil, dem davor graut, durch die Waage des Körpers entschieden werden.

Die reale Gegenwart Gottes wird durch die Auflehnung des gesamten mittelmäßigen Teils der Seele festgestellt.

Die Gegenwart Gottes schneidet die Seele in zwei Teile, das Gute auf der einen Seite, das Böse auf der anderen. Sie ist ein Schwert. Nichts anderes ruft diese Wirkung hervor. Diese Gegenwart ist also feststellbar.

Gott ist das Gute. Er ist weder eine Sache noch eine Person, noch ein Gedanke. Um ihn jedoch erfassen zu können, müssen wir ihn uns als eine Sache, eine Person und einen Gedanken vorstellen.

Die Liebe willigt in alles ein und befiehlt nur jenen, die darin einwilligen. Die Liebe ist Abdankung. Gott ist Abdankung.

Das Gute wird niemals durch das Böse hervorgebracht, aber das Böse wird in gewissem Sinne durch das Gute hervorgebracht.

Das Böse ist zwischen Gott und uns; die Liebe muss darüber hinweg gelangen.

Die Liebe willigt ein, gehasst zu werden. Gott erlaubt dem Bösen dazu sein. Wir müssen dasselbe tun mit dem Bösen, das wir nicht zu zerstören vermögen. wir müs-

sen dem Bösen erlauben, außerhalb von uns selbst dazu sein. Aber nur außerhalb von uns selbst. Das heißt, außerhalb unserer Macht.

Gewitter. Der Blitz schlägt in das Meer ein. Dann erscheint der Regenbogen, Bund zwischen Gott und der Erde. Die himmlische Aphrodite, handelt es sich nicht darum? Der Regenbogen, Mischung aus göttlichem Wasser und göttlichem Feuer, ist das nicht der Gürtel der Aphrodite?

Apokalypse. Wenn der geopferte Christus der allumfassende Erlöser ist, muss er der Erlöser der glückseligen Engel sein.

Folglich muss, als sich die Trennung zwischen guten und bösen Engeln vollzog- im »zweiten Augenblick« der Schöpfung, der Theologie zufolge -, Christus ein erstes Mal geopfert worden sein. Darin liegt die sonderbare Vorstellung von einem Urchaos, in dem Gut und Böse überall vermischt sind- der Teufel steht vor dem Angesicht Gottes -, gefolgt von einer gewaltsamen Trennung, die den Himmel der ausschließlichen Herrschaft Gottes überlässt, die Erde aber dem Teufel.

Welche Ähnlichkeiten, welche Unterschiede zwischen dieser Vorstellung und der manichäischen Lehre?

Die guten Engel triumphieren im Blut des Lamms. Das Lamm wird gewissermaßen im Himmel geschlachtet, bevor es auf Erden geschlachtet wird. Wer schlachtet es? Der Teufel steigt auf die Erde herab. In diesem Augenblick geschieht die Erbsünde. Die Schlange war im Himmel Sie fällt auf die Erde und kriecht auf den Baum.

Die Frau muss der Heilige Geist sein.

Eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit. Die Hälfte von sieben Zeiten.

[Hammer, heiliges nordisches Zeichen? Warum?]

[Der Wolfssohn des Loki ist mit einer Kette aus sechs Dingen angekettet, die nicht existieren: (Geräusch der Schritte einer Katze-Bart einer Frau- Wurzel eines Bergs-Nerven(?) eines Bären - Atem eines Fisches - Speichel eines Vogels). Das

Unmögliche begrenzt die Veränderungen der Materie, und zwar durch einen Bund.]

[Der Bund, der dazu geführt hat, dass der Wolf mit Unmöglichem angekettet wurde, hat einem Gott seine rechte Hand gekostet.

Die Notwendigkeit, Kompromiss zwischen Gott und der Materie.]

Snorri: »The third root of the ash (Yggdrasil) stands in heaven, and beneath this root is a spring which is very holy and is called Urth's well. There the gods have their judgment seat, and thither they ride each day over Bifrost, which is called also the Gods' Bridge (der Regenbogen). « (»Die dritte der Wurzeln der Esche [Yggdrasil] liegt im Himmel, und unter ihr ist eine Quelle, die sehr heilig ist. Sie heißt Urdbrunnen. Dort haben die Götter ihre Gerichtsstätte. An jedem Tag reiten die Asen über Bifrost zu jenem Qn. Darum heißt sie auch Asenbrücke. « -Die Edda, a.a.O., S. 29.) Durch die poetische Edda bestätigt.

Es gibt drei Parzen, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Urd ist die Vergangenheit. Ihr Brunnen ist also identisch mit dem »kalten Wasser, das aus dem See der Erinnerung sprudelt« des orphischen Gedichts. Das bestätigt, was Snorri über den thrakischen Ursprung der skandinavischen Gottheiten sagt.

Es ist dieses Wasser aus dem Brunnen der Vergangenheit, das den Baum der Welt immer grün erhält.

Wäre das jüdische Volk wirklich ein auserwähltes Volk gewesen, dann hätte Christus es sich nicht für seine Geburt ausgesucht, als er zu einem Fluch gemacht wurde. Er wurde im Gebiet zweierverfluchter Völker geboren, Rom und Israel.

Hätte Christus die Auserwähltheit Israels anerkannt, dann wäre der Unterschied in seinem Verhalten gegenüber den Pharisäern und den Samaritern unverständlich. Christus wurde zu einem Fluch gemacht. Seine Gattin, die Kirche, ebenfalls. Aber ganz anders. Die Hölle -wird nicht siegen. Dies bedeutet nur, dass die Sakramente, solange sie gespendet werden, ihre ganze Kraft besitzen werden für denjenigen, der sie mit einem reinen Herzen empfängt.

»Vom Feuer gesalzen«. Offenkundige Anspielung auf den Taufritus, bei dem das Feuer durchquert wird, wovon im Alten Testament mit so großem Entsetzen die Rede ist. Demeter hat Neoptolemos im Feuer gesalzen. Zumindest hatte sie damit begonnen.

Es ist seltsam, dass derjenige, der sagte, »Ein anderer -wird kommen und wird taufen im Geist und im Feuer«, der Schutzpatron des Festes ist, bei dem man durchs Feuer springt.

Wenn man so will, ist »alles muss vom Feuer gesalzen sein« genauso zwingend wie »wer nicht aus Wasser und Geist geboren ist«. Warum gibt es kein Sakrament, dessen Materie das Feuer ist?

Es ist unmöglich, dass die ganze Wahrheit nicht zu aller Zeit, an allen Orten zugegen ist, jedem zur Verfügung steht, der nach ihr verlangt. »Wer um Brot bittet«. Die Wahrheit ist Brot. Es ist unsinnig anzunehmen, dass jahrhundertelang niemand oder fast niemand nach der Wahrheit verlangt hat und dass danach jahrhundertelang ganze Völker nach ihr verlangt haben.

Diejenigen, die die Wahrheit nicht gehabt haben, wie die Juden vor Nebukadnezar, die Römer und andere, haben sie zurückgewiesen.

Die Juden und die Römer haben Christus gemeinsam gekreuzigt.

Doch sie haben ihm schlimmeres angetan, als das Christentum zur Religion des Kaiserreiches geworden ist, mit dem Alten Testament als heiligem Text.

Könnte nicht die so begründete Kirche der falsche Prophet mit den Hörnern eines Lamms und der Sprache einer Schlange sein?

Alles, was nicht immer an allen Orten jedem, der nach der Wahrheit verlangt, zur Verfügung gestanden hat, ist etwas anderes als die Wahrheit.

Wegen der Unzulänglichkeit des Glaubens entsteht das Bedürfnis, gesellschaftliche Gläubigkeit hinzuzufügen. Deshalb nimmt man die gesellschaftliche Usurpation der Kirche hin.

Die Inquisition schützt jeden gegen die Versuchung des Zweifels. Wenn man weiß, dass man im Fall eines Zweifels getötet wird, dann weiß man, daß man nicht zweifeln darf. Ausgenommen diejenigen, die einen trotzigen Charakter haben, auf die es eine entgegengesetzte Wirkung ausübt. Aber warum haben sie einen so trotzigen Charakter?

Der gesellschaftliche Druck ahmt alle Auswirkungen des Glaubens so gut nach- und er hat den Vorteil, dass er die Seele nicht rettet!

Die verbotene Frucht, das ist vielleicht das Schauspiel der fleischlichen Liebe für die nicht inkarnierten Seelen. Es ist ihnen verboten, zu ihr hinabzusteigen - sie steigen hinab - sie inkarnieren sich. Vielleicht ist das die transzendentale Wahl.

Vielleicht ist der Seelenzustand der Liebenden während der Paarung in einer augenblicklichen Form das Schicksal, das sich zu einem ganzen Leben ausdehnen wird.

Vielleicht hängt dieser Seelenzustand zum Teil von der Konstellation der Gestirne in diesem Augenblick ab (kosmische Strahlen).

(Wenn Gott im Augenblick der Vereinigung wie ein Schwert mit doppelter Schneide zwischen den Eheleuten ist, dann ist das Kind von seiner Geburt an heilig. Kann er das?)

Wenn wir in der Sünde geboren werden, dann ist es offenkundig, dass die Geburt eine Sünde darstellt.

Die Seele steigt herab und inkarniert sich, damit sie das Gute und das Schlechte kennt. Oben kennt sie nur das Gute (katharische Überlieferung).

Ist das auch die verbotene Tür in so vielen Märchen?

Das Gleichnis vom guten Samen und vom Unkraut ist durch und durch manichäisch. Gott hat nur den guten Samen gesät. Das Unkraut sät der Teufel. Gott lässt das eine wie das andere bestehen bis zur vollen Reife des Guten, weil sie so sehr miteinander verflochten sind, dass es unmöglich wäre, das eine ohne das andere zu zerstören.

Die Ernte ist das Ende der Welt.

Nachdem Gott reines Gutes geschaffen hat, hat der Teufel Böses in einer Art daruntergemischt, dass Gott sie nicht voneinander trennen kann, außer indem er beide zerstört.

Geschichten über das Aussondern in den Märchen.

Der Teufel ist wirklich sehr stark.

Gott kann diese Welt nicht besser machen. Er könnte sie nur zerstören. Er wählt, sie im Hinblick auf die volle Entfaltung des Guten bestehen zu lassen.

Und warum nicht? Tatsächlich tut das Böse dem Guten nichts Böses. Das Böse tut nur den Mittelmäßigen Böses.

Das Kreuz tut dem bösen Schächer Böses, nicht dem guten, und auch nicht Christus.

Biologie. Ein Stoff, der eine Reaktion hemmt, ist ein Stoff, der dem Katalysator dieser Reaktion ähnlich ist. Genau wie die Schlangen in der Wüste und die eherne Schlange etc.

Bewundernswert.

Ich glaube, dass die Wissenschaft ganz und gar aus solchen Bildern bestehen muss. Die Wissenschaft wäre genauso aufregend zu erforschen wie die Volksdichtung.

Diese symbolische Sprache Gottes ist eben soviel wert wie irgendwelche heiligen Schriften.

Gott kann ein Stück Brot werden, ein Stein, ein Baum, ein Lamm, ein Mensch. Aber Er kann kein Volk werden. Kein Volk kann eine Inkarnation Gottes sein.

Der Teufel ist das Kollektiv. (Das ist die Gottheit bei Durkheim.) Darauf weist die Apokalypse ganz deutlich hin durch dieses Tier, das so offensichtlich das Große Tier Platons ist.

Der Stolz ist das charakteristische Attribut des Teufels. Nun ist der Stolz aber etwas Gesellschaftliches. plereonezia - Der Stolz ist der gesellschaftliche Selbsterhaltungsstreit. Die Demut ist das Annehmen des gesellschaftlichen Todes.

Ich befürchte immer mehr, dass der falsche Prophet der Apokalypse, im Denken des Verfassers, die Kirche ist. (N.B. Welches ist das älteste Datum, an dem die Apokalypse erwähnt wird?)

Die tödliche Wunde, die dem Tier zugefügt wurde, ist das nicht die Kreuzigung Christi? Und als sich das Tier wieder von dieser Wunde erholt, ist das nicht die Übernahme des Christentums als offizielle Religion? Eine Übernahme, die vom Verfasser vielleicht nur vorausgesehen wurde. Die Christen haben das bestimmt erhofft, daran gedacht, lange vor Konstantin.

Diese Hoffnung konnten sie mit Piso haben. Und die Apokalypse scheint ausgerechnet unter Galba geschrieben worden zu sein.

Wäre der Hauptzweck des Werkes also die Warnung vor diesem Verfall des Christentums?

Nie ist irgendein Volk mit Gott gleichgesetzt worden.

Der Teufel ist der Vater des Nimbus, und der Nimbus ist gesellschaftlich. »Die Meinung, Königin der Welt«. Die Meinung ist also der Teufel. Fürst dieser Welt. Wenn zwei oder drei von euch in meinem Namen beisammen sind, werde ich unter ihnen sein.

Aber wenn es vier sind? Wird dann der Teufel unter ihnen sein?

Vielleicht.

Und die Konzile also?

Vielleicht ...

Zum Glück »werden die Pforten der Hölle nicht siegen«.-

Es bleibt ein unzerstörbarer Kern Wahrheit.

Gott als Stein, Baum, Tier, Mensch etc. Gral, Yggdrasil, Lamm, Christus.

Der Stein der Weisen, der es erlaubt, die Entropie gegen den Strich wieder hinaufzusteigen, musste - wenn man annimmt, dass es ihn gegeben hat - requalifizierende Energie enthalten.

Deshalb ist bei den Alchimisten so oft von der Macht der Zeugung die Rede.

[Versuchten sie, ihre eigene Macht in ein chemisches Präparat zu übertragen?

Cf. Volksdichtung, Märchen über das äußere Leben.

Cf. was V. D. mir über Christus beim Abendmahl gesagt hat].

Quellen lebendigen Wassers werden aus ihrem Bauch hervorsprudeln.

Das muss in der Platonischen Physiologie eine ganz genaue Bedeutung haben. Im Timaios nachsehen.

Warum wird die Zusammenkunft von zwei oder drei Christen in Christi Namen nicht als Sakrament angesehen?

In der Bibel wird immer gesagt: Ihr werdet eure Feinde in die Flucht schlagen, ihr werdet sie niedermetzeln etc., damit man weiß, was euer Gott ist. Niemals: ihr werdet Weizen dorthin schicken, wo Hunger herrscht etc., damit man weiß...

Der Teufel, der kam und Christus vorschlug, die dem Messias seit Jahrhunderten gemachten Versprechungen für ihn zu erfüllen, wer anders konnte er sein als Jahweh? (Eine Seite Jahwehs- denn eine andere Seite Jahwehs ist der wahre Gott.)

LONDONER NOTIZBUCH

Sommer 1943

Die eigentliche Methode der Philosophie besteht darin, die unlösbaren Probleme in ihrer Unlösbarkeit klar zu erfassen, sie dann zu betrachten, weiter nichts, unverwandt, unermüdlich, Jahre hindurch, ohne jede Hoffnung, im Warten.

Nach diesem Kriterium gibt es wenig Philosophen. Wenig ist noch viel gesagt.

Der Übergang zum Transzendenten vollzieht sich, wenn die menschlichen Fähigkeiten -Verstand, Wille, menschliche Liebe- an eine Grenze stoßen und der Mensch auf dieser Schwelle verharrt über die hinaus er keinen Schritt tun kann, und dies, ohne sich von ihr abzuwenden, ohne zu -wissen, was 'er begeht, und angespannt im Warten.

Das ist ein Zustand äußerster Demütigung. Unmöglich für jeden, der nicht fähig ist, die Demütigung anzunehmen.

Das Genie ist die übernatürliche Kraft der Demut im Bereich des Denkens. Das ist beweisbar.

Solange sich das Denken eines Menschen in dem Bereich bewegt, in dem die Geister eines sehr verfeinerten Milieus wohnen, ist es empfänglich für menschliche Kontrolle, begrenzt durch menschliche Urteile.

Sobald es diesen Bereich überschreitet, kann nichts Menschliches ihm mehr als Kontrolle oder Grenze dienen.

Die Versuchung des Stolzes ist in diesem Augenblick stärker als zuvor.

Wer sich in dieser Lage befindet, kann der Verirrung, der Täuschung, der Lüge nun durch die Gnade Gottes entkommen, wenn er aus tiefstem Herzen zu ihm fleht, mit vollkommenem Glauben und vollkommener Demut.

Andernfalls muss er entweder wieder etwas hinabsteigen, um in den Bereich zu gelangen, in den seine Freunde eintreten können, oder er muss sich vom Teufel mitreißen lassen.

In beiden Fällen kann er vortäuschen, ein Genie zu sein, und seinen Namen mit einem Ruhm umgeben, der die Jahrhunderte durchschreitet.

Aber es ist Gotteslästerung, etwas Genie zu nennen, was der Wahrheit nicht fähig ist. Die Verbindung zwischen Demut und wahrer Philosophie war in der Antike bekannt. Beschimpft, geschlagen und sogar geohrfeigt zu werden und es ohne die geringste Reaktion instinktiver Würde zu ertragen, wurde unter den sokratischen, kynischen, stoischen Philosophen als ein Teil der Pflicht des Berufsstandes betrachtet.

Da das christliche Apostolat ein Verwandter oder identischer Berufsstand ist, muss Christi Vorschrift an die Jünger "haltet die andere Wange hin" auch so betrachtet werden, als eine Verpflichtung der besonderen Rolle des Apostolats, nicht als eine Verpflichtung des christlichen Lebens.

Die reine Erfüllung der vorgeschriebenen Handlungen, nicht mehr und nicht weniger, das heißt der Gehorsam, ist für die Seele, was die Bewegungslosigkeit für den Körper ist. Genau das ist der Sinn der Gita.

Wie soll man erkennen, dass eine Handlung vorgeschrieben ist?

Man muss die menschlichen Verpflichtungen ausführen, im Rahmen der gesellschaftlichen Beziehungen, in die man hineingestellt ist, außer es gibt ein besonderes Gebot Gottes, sich davon zu entfernen.

Arjunas Fehler ist, dass er gesagt hat, er werde nicht kämpfen, anstatt Krishna anzuflehen - nicht in diesem Augenblick, sondern schon viel früher-, er solle ihm vorschreiben, was zu tun sei.

Wer weiß, wie die Antwort dann gelautet hätte. Die Gita und die Antigone haben scheinbar entgegengesetzte Bedeutungen; in Wirklichkeit derselbe Geist. Einander ergänzend.

Durch die Wirkung einer von der Vorsehung herrührenden Bestimmung sind die Wahrheit und das Unglück gleichermaßen stumm.

Durch diese Stummheit ist die Wahrheit unglücklich. Denn nur die Beredsamkeit ist hier unten glücklich. Durch diese Stummheit ist das Unglück wahr. Es lügt nicht.

Durch die Wirkung einer anderen von der Vorsehung herrührenden Bestimmung besitzen die Wahrheit und das Unglück gleichermaßen Schönheit.

Infolgedessen kann, trotz ihrer Stummheit, die Aufmerksamkeit sich auf sie richten. Es ist wahrhaftig, buchstäblich wahr, wie Platon es Sokrates im Phaidon sagen lässt, dass die Vorsehung, nicht die Notwendigkeit, die einzige Erklärung für das Universum ist. Die Notwendigkeit ist eine der ewigen Bestimmungen der Vorsehung.

Was in der wahren Bild liehen Darstellung des Unglücks die Schönheit hervorruft, ist das Licht der Gerechtigkeit in der Aufmerksamkeit dessen, der das Bild gezeichnet hat, eine durch die Schönheit ansteckend gemachte Aufmerksamkeit.

Nur ein vollkommen Gerechter konnte die Ilias schreiben.

Im Fallen aus einer vom Glauben erleuchteten Kultur heraus haben die Menschen wahrscheinlich zuallererst die Geistigkeit der Arbeit verloren.

Zur Zeit brodelt genau diese fehlgeschlagene Erfindung einer Geistigkeit der Arbeit in uns.

Könnte das ein Zeichen für einen Kreislauf sein, der sich schließt?

Vor der Sklaverei hat es eine Kultur der Geistigkeit der Arbeit gegeben. Es gibt zuverlässige Spuren dafür. Die Überlieferungen über die Götter-Lehrer der Handwerke, Dionysos und Eleusis, das Echo der Überlieferungen, das sich im »gib mir einen Standpunkt« von Archimedes widerspiegelt, im »statera facta corporis«, verbunden mit der Waage, dem Bleilot etc. des ägyptischen Märchens.

Diese Symbole waren uns mit ihrer Bedeutung gegeben worden.

»Durch das Dharma schreibt der Schwache dem Starken Befehle vor. « Wie bei der Waage mit ungleichen Armen siegt das Gramm über das Kilo.

Durch das Lesen dieser Symbolik hört die Seele auf, durch das fortwährende Lesen der Gewalt in der Materie zerrieben zu werden.

Gott hat seine Unterschrift in die Notwendigkeit gesetzt. Postulat:

Dieses Universum ist eine Maschine, die das Heil jener herstellen soll, die darin einwilligen.

(Das ist es, was Paulus sagt: Alle Dinge wirken bei demjenigen mit, der Gott liebt.)

Verlangen und Erfüllung.

Das Verlangen, weniger unvollkommen zu werden, macht nicht weniger unvollkommen.

Das Verlangen, vollkommen zu werden, macht weniger unvollkommen.

Es ist also eine Erfahrungstatsache, dass die Vollkommenheit wirklich ist.

Platon hat es bestimmt gewusst.

Das ist der Beweis des Johannes in seinem Brief, der Beweis durch das ewige Leben.

Christus am Kreuz hatte Mitleid mit seinem eigenen Leiden, als dem Leiden der Menschheit in ihm.

Sein Schrei: »Mein Gott, warum hast du mich verlassen? « ist in ihm von allen Menschen ausgestoßen worden.

Wenn dieser Schrei einem Menschen ins Herz steigt, dann hat der Schmerz in den Tiefen seiner Seele jenen Teil geweckt, in dem, unter den Verbrechen begraben, eine Unschuld ruht, die der von Christus gleich ist.

Lear: »Gibt es irgend eine Ursache in der Natur, die diese harten Herzen hervorbringt? «

Das ist der Punkt von Christi Schrei.

Theophile. »Ach! dass die Schreie eines Unschuldigen ... «

Das vollkommen reine Geschöpf (die Jungfrau), das ist die Schöpfung als schöpferischer Wille Gottes.

Das ist ein Schnittpunkt zwischen Gott und Schöpfung.

Die göttliche Inkarnation, die den Tod erleidet, ist ein anderer Schnittpunkt.

Wenn im Tierkreis die Waage dieselbe Bedeutung hat 'Nie die daneben stehende Gerechtigkeit (oder die Jungfrau, Astraea), so wie auf der gegenüberliegenden Seite der Stier dieselbe Bedeutung hat wie der Widder (Osiris, Zeus-Amon, Agnus Dei), dann stellt das Herbst-Äquinoktium die Jungfrau dar, so wie das Frühlings-Äquinoktium den gekreuzigten Christus darstellt.

Die beiden Schnittpunkte zwischen Äquator und Ekliptik stellen die beiden Schnittpunkte zwischen Gott und Schöpfung dar. Cf. im Timaios. Die gesamte sich verändernde Existenz des Universums, die im Jahr eingeschlossen ist, entrollt sich zwischen diesen beiden Schnittpunkten – zwischen Wasser und Blut. (Brief des Johannes.)

Genauso muss es mit der menschlichen Seele sein. Mikrokosmos.

Thales: »Alles ist Wasser«, d. h. alles ist Gehorsam.

Die Macht Gottes selbst ist ebenfalls Gehorsam. Die Jungfrau ist Gehorsam des Geschöpfes, der gekreuzigte Christus ist Gehorsam Gottes.

Über die Hölle:

Christus hat gesagt: »Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar gemacht werden muss. «

Oder besser noch: »Es gibt nichts Verborgenes, es sei denn, damit es offenbar gemacht wird. «

Und Paulus sagt: »Alles, was offenbar gemacht wird, wird zu Licht. «

Am Tag des Jüngsten Gerichts also, wenn die Schöpfung nackt unter dem Licht Gottes erscheint, der sie vollständig offenbar macht, ist sie vollständig Licht. Es gibt kein Böses mehr.

(Das ist auch die manichäische Vorstellung.)

Der Teufel und die Verdammten leiden während des Fortdauerns der Zeiten, aber die Ankunft der Ewigkeit beendet die Zeit.

Außerdem ist alles unergründlich und undenkbar in diesem Bereich; es ist besser, dazu überhaupt keine Meinung zu haben.

Eins jedoch scheint sicher zu sein. Nämlich dass die Reife des in das Geschöpf gelegten göttlichen Keims in der Beseitigung des Bösen und im Verschwinden des mit Gott vermischten Guten besteht.

Wie kann man es wagen zu behaupten, die glückseligen Seelen seien etwas anderes als Gott, von ihm getrennt, wo Christus uns doch den Befehl gegeben hat: »Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist?«

Aber die Theologen mussten es behaupten, denn wenn man den Leuten sagen würde, sie hätten zu wählen zwischen der Vernichtung und dem Verschwinden in Gott, würden sie den Unterschied nicht ausreichend finden, damit es sich lohnt, das Gute zu wählen.

Wenn man ihnen dagegen auf der einen Seite fortdauernd die Peitsche zeigt und auf der anderen Seite einen unerschöpflichen Vorrat an Zuckerstücken, dann bekommt man die gefügigen Kinder der Kirche.

Die Erziehungsmethoden der römischen Herren mit ihren Sklaven - Versprechen und Drohungen - auf nach dem Tod übertragen.

Man sieht das in Corneilles Pofyeucte sehr gut. »Doch im Himmel liegt die Krone schon bereit. « Ein Hund, der springt, um ein Stück Zucker zu bekommen.

»Wer ist der Sklave, dem der Herr die Führung seines Hauses übertragen hat? «

Gott hat jedem Menschen die Aufgabe anvertraut, die Geschöpfe nach dem Vorbild Gottes zu behandeln.

»Der Herr wird ihm die Führung aller seiner Güter übertragen. «

Der Lohn ist sehr wohl eine vollkommene Gleichsetzung mit Gott.

Nach Math. 12,32-33 16 scheint es offensichtlich, dass der [heilige] Augustinus Lästerung gegen den Geist begangen hat.

Es scheint, dass diese Lästerung darin besteht zu behaupten, das Böse könne reines Gutes hervorbringen, oder reines Gutes könne Böses hervorbringen.

»Haben wir nicht in deinem Namen viele 'Wunder vollbracht? « »Weichet von mir, ihr, deren Taten unrechtmäßig sind. «

Das einzige Kriterium ist also die Gerechtigkeit. Weil Christus gerecht war~ nicht weil er Wunder vollbracht hat, muss man ihn als Gott anerkennen.

»Liebet eure Feinde« etc. hat nichts zu tun mit dem Pazifismus und dem Problem des Zieges.

»Eure Feinde« kann zwei Bedeutungen haben.

Jene, die euren Personen Böses tun und dem, was euch persönlich teuer ist.

Insoweit ich in meinem persönlichen Leben der Deutschen wegen gelitten habe, insoweit Dinge und Menschen, an denen ich persönlich hänge, von ihnen zerstört oder verletzt worden sind, habe ich eine besondere Verpflichtung, sie zu lieben.

»Eure Feinde« kann auch heißen die Feinde des Glaubens.

Der Glaube darf nur durch Unschuld und Liebe verteidigt werden. Die Missionare dürfen weder Hilfe bekommen, noch beschützt, noch gerächt werden durch Waffen oder politische Macht.

Wenn ich bereit bin, im Falle strategischer Notwendigkeit Deutsche zu töten, dann nicht, weil ich ihretwegen gelitten habe. Nicht weil sie Gott und Christus hassen. Sondern weil sie die Feinde aller Nationen der Erde sind, einschließlich meiner Heimat, und weil man sie unglücklicherweise, zu meinem großen Schmerz, zu meinem äußersten Bedauern, nicht daran hindern kann, Böses zu tun, ohne eine gewisse Anzahl von ihnen zu töten.

Die griechischen Sophismen, die beweisen, dass man nicht lernen kann, enthalten die tiefste Wahrheit.

Wir verstehen wenig und schlecht. Wir haben es nötig, von denen unterwiesen zu werden, die mehr und besser verstehen als wir.

Zum Beispiel Christus.

Aber weil wir fast nichts verstehen, verstehen wir auch sie nicht. Wie sollten wir erkennen, dass sie in der Wahrheit sind? Wie sollten wir ihnen die Menge an Aufmerksamkeit schenken, die im voraus notwendig ist, die man unbedingt zu schenken beginnen muss, ohne die sie nicht beginnen können, uns zu belehren?

Deswegen braucht man Wunder.

Deswegen knüpft eine von der Vorsehung herrührende Bestimmung; manchmal an die übernatürliche Weisheit gewisse Kräfte, die unter den Menschen selten sind, die jedoch auch bei den mittelmäßigen oder schlechten unter ihnen angetroffen werden können.

Wie zum Beispiel von körperlichen Leiden heilen, Gedanken lesen etc.

Aber von allen Wundern dieser Art ist das Schöne am-wichtigsten.

Jedesmal, wenn man über das Schöne nachdenkt, wird man von einer Mauer aufgehalten. Alles, was darüber geschrieben worden ist, ist auf erbärmliche und offensichtliche Weise ungenügend, weil dieses Studium von Gott aus begonnen werden muss. Das Schöne besteht in einer von der Vorsehung herrührenden Bestimmung, durch welche Wahrheit und Gerechtigkeit, die noch nicht erkannt sind, schweigend nach unserer Aufmerksamkeit rufen.

Die Schönheit ist -wirklich, -wie Platon sagt, eine Inkarnation Gottes.

Die Schönheit der Welt unterscheidet sich nicht von der Wirklichkeit der Welt.

Zeus, empört wegen ihrer Verbrechen, wollte die Menschen vernichten. Prometheus hat sich für sie eingesetzt und hat ihnen, da man nicht auf ihn hörte, das Feuer gegeben. Das Feuer der göttlichen Liebe, den Heiligen Geist. Von diesem Augenblick an ist nicht einmal mehr die Rede davon, dass sie von Zeus bestraft werden sollen. Prometheus dagegen wird bestraft.

Schweigen des kleinen Mädchens bei Grimm, das die sieben Schwäne, ihre Brüder, rettet. Schweigen des Gerechten bei Jesaja: "Beschimpft, misshandelt, tat er seinen Mund nicht auf. «

Schweigen Christi.

Eine Art göttliche Übereinkunft, ein Pakt Gottes mit sich selbst, verurteilt die Wahrheit hier unten zum Schweigen. Das Schweigen des geschlagenen und verhöhlten Christus ist das doppelte Schweigen von Wahrheit und Unglück hier unten.

»Alle diese Macht und der Ruhm, der an sie gebunden ist, wurden mir überlassen«, sagt der Vater der Lüge.

Der Teufel stellt auch eine Nachahmung des Schönen her, so daß nicht einmal dieses Kriterium ohne äußerste Aufmerksamkeit erkennbar ist.

Es gibt eine Sache, die der Teufel, glaube ich, nicht machen kann.

Einem Maler ein Bild eingeben, das, wenn es in die Zelle eines zu strengster Einzelhaft verurteilten Menschen gehängt wird, diesem auch nach zwanzig Jahren noch ein Trost ist.

Die Dauer unterscheidet das Teuflische vom Göttlichen.

Das ist der Sinn des Gleichnisses über den Weizen und das Unkraut.

Kernpunkt des Christentums - (und des Platonismus) -: Nur das Denken der Vollkommenheit bringt Gutes hervor ein unvollkommenes Gutes. Wenn man sich Unvollkommenes vornimmt, macht man das Böse.

Man kann sich die Vollkommenheit nur dann wirklich vornehmen, wenn sie wirklich möglich ist; das ist also der Beweis, dass die Möglichkeit der Vollkommenheit hier unten existiert.

Die Atemlehre des Yoga - das ist vielleicht weniger eine Technik als eine Art, aus der Atmung selbst ein Sakrament zu machen?

Die Probleme des Ursprungs (Ursprung der Sprache, der Werkzeuge etc.) haben überhaupt keine andere mögliche Lösung als die des Gott-Lehrers. Das ist offenkundig. Die Sprache kommt nicht aus der Nicht-Sprache. Ein Kind lernt zu sprechen; aber weil man es ihm beibringt. Man bringt ihm bei zu arbeiten etc.

Setzt die göttliche Unterweisung eine ursprüngliche Inkarnation voraus?

Das scheint wahrscheinlich zu sein. Das entspricht den Überlieferungen.

Die Überlieferung, die Osiris betrifft, ist die einer belehrenden und zugleich erlösenden Inkarnation.

War auch das Zweite Kriterium eine historische Erinnerung an die Vergangenheit, oder vielmehr eine Vorahnung der Zukunft? Vielleicht haben wir die gegebenen Größen nicht, die notwendig wären, um diesbezüglich auch nur eine Vermutung anzustellen.

Die Jungfrau ist so etwas wie eine Verdoppelung der Kindheit Christi; die reine Unschuld.

Christus war von Kindheit an vollkommen gehorsam; und dennoch, am Kreuz: »Was er litt, hat ihn Gehorsam gelehrt. «

Die Wahrheit, die zu Leben wird; das ist das Zeugnis des Geistes. Die in Leben verwandelte Wahrheit.

Um den symbolischen Wert, in den Augen des Johannes, des aus dem Körper Christi fließenden Wassers und Blutes zu kennen, müsste man den Sinn der tibetanischen Glaubenslehren über die Auswirkungen der vollkommenen Jungfräulichkeit besser kennen, die in den Adern eine farblose Flüssigkeit (das göttliche »ichor«?) strömen lässt. Ist von dieser Glaubenslehre aus das Vorhandensein von normalem Blut bei einem vollkommen jungfräulichen Menschen das Zeichen der liebesvereinigung mit Gott? Und bleibt das Wasser neben dem Blut als ein Zeugnis vollkommener Jungfräulichkeit?

Bestimmt ist es nicht ohne Grund, dass der biographische Teil des Johannes -Evangeliums mit dem in Wein verwandelten Wasser beginnt und mit diesem Fließen von Wasser und Blut endet.

Man muß wieder zu Wasser werden, damit anschließend der Geist aus diesem Wasser Blut macht.

Zu vollständiger Passivität, Bewegungslosigkeit eines Leichnams werden, damit der Geist Gottes aus dieser Energie Leben macht.

Welchen Anteil hatte in der verwendeten Sprache die einfache Bilderwelt, und welchen Anteil hatten die mystisch-biologischen Theorien? Das ist heutzutage schwer zu erraten.

Was bei Dickens am falschesten klingt, ist das, worin er das kleine englische Volk, so -wie es ist, am getreu liebsten nachgebildet hat. Warum klingt die Wirklichkeit, wenn sie ohne Transponierung in die Bücher übertragen wird, falsch?

In der Natur gibt es die Wärmeenergie, die mechanische Energie, die Lebensenergie, die im Keim enthaltene lebenspendende Energie, die im Licht enthaltene Strahlungsenergie.

Unsere Wissenschaft kennt nur die ersten beiden. Sind die letzten beiden miteinander identisch? Die Antike scheint sie gleichgesetzt zu haben.

Der Geist - oder feuriger Hauch, Pneuma schafft Leben.

Die Alten (Pythagoreer, Stoiker) beschrieben den männlichen Samen in der Zeugung als ein Pneuma.

Die am Anfang der Genesis festgelegte Teilung ist, indem sie Gras, Stengeln, Blätter den Tieren und Körner und Früchte - das heißt, die Keime, die Samen-den Menschen vorbehält, das Bild für den Gegensatz zwischen den beiden Schicksalen, dem der Tiere, das fleischlich ist, dem der Menschen, das geistig ist.

Diese Symbolik ist vielleicht der Ursprung des Ackerbaus und vor allem der Erschaffung von Getreide und Weinstock durch Auslese.

Es muss etwas Derartiges gegeben haben, wenn man an die Ähre von Eleusis denkt, an die von Astraea, die Jungfrau, im Himmel, an Dionysos, an das Brot und den Wein von Melchisedek.

Das Brot ist ganz und gar mit Samen gemacht. Nicht mit Leben, sondern mit lebenspendendem Prinzip. Dasselbe gilt für den Wein und die Trauben. (Es gibt tatsächlich eine chemische Ähnlichkeit zwischen dem Alkohol und den Geschlechtshormonen.)

Das Fleisch Christi und sein Blut waren nicht aus lebendiger, sondern aus lebenspendender Substanz.

»Das Pneuma ist das, was lebendig macht, das Fleisch ist zu nichts nütze. «

»Die Worte, die ich euch soeben gesagt habe, sind Geist und Leben. «

»Ich bin das lebendige Brot, jenes, das vom Himmel herabgestiegen ist; wer von diesem Brot isst, der wird immer leben; und das Brot, das ich geben werde, das ist mein Fleisch für das Leben der Welt. «

Das Fleisch wird zu Brot durch das Opfer.

Die Frauen der australischen Volksstämme sammeln die Samenkörner der Samengräser. Ausgehend davon kann man sich die langsam voranschreitende Erschaffung des Getreides vorstellen, die, wenn das Sammeln der Körner ein Ritus und ein Sakrament ist, eine Zusammenarbeit zwischen Gott und Mensch darstellt. Dann versteht man auch, dass sich ringsherum eine Religion gebildet hat.

Aischylos sagt, wobei er natürlich ein heiliges Wort der Mysterien zitiert, „tooī patheimatos“ Durch das Leiden die Lehre (von Gott dem Menschen gewährt). Er sagt jedoch nicht, worin die Weisheit, die gelehrt wird, besteht. Man sieht es, wenn man bei Paulus dieselbe ergänzte Formel liest -in der man dasselbe Wortspiel zwischen pathos und mathos findet, bezeichnend für eine heilige Formel „emathen af epathen tyn Hypoxony“ das, was er gelitten hat, hat ihn Gehorsam gelehrt.

Diese Weisheit ist der Gehorsam.

Aber war er also ungehorsam gewesen?

Sollte es eine geheime Fassung geben, in der dem menschlichen Ungehorsam aus Mangel an Liebe ein göttlicher Ungehorsam aus Überfluss an Liebe entspräche, Gott, der sich selbst ungehorsam wäre aus Mitgefühl für die Menschen? Das wäre genau der Mythos des Prometheus.

Nun scheinen aber die Geschichte und der Name des Prometheus eine Veranschaulichung der Worte „tooī patheu matos“: zu sein.

Gott, der Gott gegenüber ungehorsam ist und durch die Sühne zum Gehorsam zurückgeführt wird.

Die Strafe des Menschen in der Genesis besteht, neben dem Tod, ausschließlich in der aufgezwungenen Unterwerfung.

Arbeit und Tod; Passivität der Frau in der Liebe und im Gebären.

Die Arbeit ist etwas, was dem Tod ähnlich ist. Sie ist eine Unterwerfung unter die Materie.

Die Schönheit jedoch ist eine Falle Gottes, damit wir in den Gehorsam einwilligen, zu dem er uns durch Zwang zurückführt.

Die Strafe muss eine Nachahmung Gottes sein.

Den Verbrecher durch Zwang zum Gehorsam zurückführen, mit Auferlegung von Schmerz, indem man ihm Fallen stellt mit dem Ziel, eines Tages die Einwilligung herbeizuführen.

Ein Misserfolg liegt jedesmal dann vor, wenn der Schuldige stirbt, ohne in irgendeinem Augenblick gefühlt zu haben, dass das glücklichste Ereignis für ihn darin besteht, verurteilt worden zu sein.

Der körperliche und der moralische Schmerz sind etwas so Erschütterndes für die Seele; und wir sollten uns ihren Gebrauch untersagen? Warum so wertvolle Gaben Gottes verlorengehen lassen? Aber ihren Gebrauch zu pervertieren ist abscheulich. Wenn man glaubt, dass ein Verbrecher unheilbar ist, hat man nicht das Recht, ihn zu bestrafen; man darf ihn nur daran hindern, Schaden zu verursachen. Das Auferlegen der Strafe ist eine Erklärung des Glaubens, dass es im Innersten des schuldigen Menschen ein Körnchen reines Gutes gibt.

Ohne diesen Glauben zu strafen bedeutet, Böses um des Bösen Willen zu tun.

Indirekter Mechanismus eines Verbrechens: Mein verbrecherischer Irrtum vor 1939 über die pazifistischen Weise und ihr Handeln kam aus jener Unfähigkeit, die seit so vielen Jahren von der Zermalmung durch körperlichen Schmerz verursacht wurde. Da ich nicht imstande war, ihr Handeln aus der Nähe zu verfolgen, mit ihnen Umgang zu haben, mit ihnen zu sprechen, habe ich ihren Hang zum Verrat nicht erkannt. Doch ich konnte leicht feststellen, dass der Zustand, in dem ich mich befand, mir wichtige Verantwortlichkeiten untersagte und mir gebot, mich zu enthalten. Was einen Schirm zwischen dieser offenkundigen Tatsache und mir bildete, das war die Sünde der Faulheit, die Versuchung der Trägheit.

Ich wünschte mir eine solche Enthaltung so stark, dass ich mir einen unparteiischen Blick auf die rechtmäßigen Gründe, die mir dazu rieten, nicht erlauben konnte; wie ein Seminarist, der den heftigsten Versuchungen des Fleisches ausgeliefert ist und es nicht wagt, eine Frau anzuschauen.

Weil Faulheit und Trägheit mich in den kleinen Dingen oft bezwungen hatten, habe ich bei einer großen Sache geglaubt, mich blindlings gegen die Versuchung der

Trägheit wehren zu müssen, anstatt die möglichen Vorteile und Nachteile des Handelns oder der Enthaltung kaltblütig zu untersuchen.

An einem Tag der Müdigkeit also nicht den Mut gehabt zu haben, einen Brief zu schreiben, mein Bett zu machen - das, Tag für Tag angehäuft, hat mich schließlich in den Fehler der verbrecherischen Nachlässigkeit dem Vaterland gegenüber gestürzt. Das ist ein Beispiel für eine Verbindung, die universell ist. Wenn man verstanden hat, wie durch diesen Mechanismus winzige private Fehler öffentliche Verbrechen werden, dann gibt es keine 'Winzigen privaten Fehler mehr. Man kann nur noch Verbrechen begehen.

Das ist entsetzlich, denn man begeht sie.

Man muss sich unaufhörlich als Verbrecher fühlen, solange man die Vollkommenheit nicht besitzt, und aus ganzer Seele immerzu in der Stille schreien, um sie zu erlangen, bis der Tod dieser Qual ein Ende bereitet oder Gott, überdrüssig, die Vollkommenheit schickt.

Wenn man diese Stufe des Verstehens erreicht hat, ist man wirklich - mit Ausnahme jener, die sich in der gleichen Verfassung befinden - der verbrecherischste aller Menschen.

Denn alle kleinen Schwächen sind wirklich Verbrechen, sobald man vom Verstand klar gezwungen worden ist, sie als solche zu betrachten. Die großen Verbrecher begehen wenig Verbrechen.

Man begeht viele kleine Schwächen. Das heißt, wenn man sie einmal als das, was sie sind, erkennen konnte, dann begeht man jeden Tag viele Verbrechen.

Die einzige Abhilfe ist, so lange unglücklich darüber zu sein, bis Gott von Mitleid erfasst wird. Denn der menschliche Wille, so angespannt er auch sein mag, kommt der Vollkommenheit nicht nahe.

Würde sich ein Mensch heutzutage als Sklave an einen anderen verkaufen, dann wäre die Vereinbarung juristisch gesehen ungültig, weil die Freiheit, da sie heilig ist, unveräußerlich ist.

Indem sie den Besitz zusammen mit der Freiheit zu den heiligen Dingen legten, haben die Leute von 1789, wenn die Worte einen Sinn haben, sie als unveräußerlich erklärt und dem Handel entzogen.

Aber die Tatsachen haben gezeigt, dass die Worte keinen Sinn haben.

Welche Beweggründe kann es, bei der heutigen Auffassung von der Wissenschaft, für sie geben? Stellt sie folglich etwas Gutes oder etwas Böses dar, oder eine Mischung, und in welcher Dosierung?

Analyse des Guten und des Bösen mittels der Beweggründe.

Diese Methode auf alles anwenden.

Universelle Methode der Unterscheidung für die Erziehung von sich selbst, einem anderen, einem Volk.

Nicht versuchen, die Beweggründe de facto durch Introspektion oder Beobachtung zu erkennen- dabei schleicht sich immer mehr oder weniger die Lüge ein -, sondern zunächst theoretisch die Liste der möglichen Beweggründe für eine Handlung erstellen, sobald die Vorstellung gegeben ist, von der sie ausgeht.

Christus hat die Tugend des Gehorsams genau beschrieben: »Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.«

Die Schwierigkeit hinsichtlich der Wissenschaft (cf. Manuscript") kann nur durch den Begriff des unpersönlichen Gottes gelöst werden.

Der Gegenstand, dessen Studium die Wissenschaft ist, ist die unpersönliche Vorsehung Gottes.

Gleichnis vom Sämann (Lukas 8,5). Die erste Kategorie, das sind jene, die ihre Einwilligung versagen. Die vierte, das sind die Erwählten.

In der Muttererde gibt es eine gewisse Menge von Nahrung für die Pflanzen. Wenn ein Großteil den Dornen zugute kommt, kann der Weizen aus Mangel an Nahrung nicht wachsen.

Genauso kann in den Seelen, deren Energie zum Großteil den irdischen Dingen gegeben wird, der ewige Teil die für sein Wachstum unerlässliche Energie nicht bekommen.

Doch es taucht sogleich ein Verfahren für den Übergang von der dritten in die vierte Kategorie auf. Es ist das Roden, das Ausreißen der Dornen. Anders ausgedrückt, der Vorgang der Loslösung, deren Methode von den Mystikern ausgiebig studiert worden ist. Das alles ist klar und bekannt.

Aber die zweite Kategorie?

Stein. Darauf wachsen keine Dornen. Seelen, die sich nicht für die Dinge dieser Welt interessieren, aber auch keine Energie besitzen, die sie in den Dienst Gottes stellen könnten, und demzufolge steril bleiben.

Das ist genau mein Fall.

Man könnte glauben, dass es Seelen gibt, die die Unzulänglichkeit der Natur unwiderruflich vom Dienst Gottes ausschließt.

Ich unter ihnen. Ist es unwiderruflich?

Gibt es ein Verfahren, um Weizen auf Stein wachsen zu lassen?

Das einzige ist, wenn ein Korn auf eine Stelle des Steins gefallen ist, die eine Mulde bildet, Wasser bei einzugießen und dieses unaufhörlich in dem Maße, -wie es verdunstet, zu erneuern. Man muss sich also, im ganzen Maße, in dem dies möglich ist, ohne Verpflichtungen zu verletzen, unter den Einfluss irdischer Antriebe stellen, in der Absicht, die Energie, die man daraus erhält, dem göttlichen Samenkorn, das im Verborgenen des Herzens wohnt, zu essen zu geben.

Das ist mehr oder weniger das, was ich bisher instinktiv getan habe.

Wenn die Antriebe Menschen sind, bedeutet dies eine ungeheure Verpflichtung zur Dankbarkeit.

Vielleicht wäre das eine Methode, die man an die Unglücklichen derselben Gattung weitergeben sollte?

Zum Glück gibt es andere Seelen, die wie die gute Erde sind.

Mehr, das muss man hoffen. Denn es ist schmerhaft, dem Korn, Stunde für Stunde, einen ungewissen Fortgang des Wachstums zu sichern, immer bedroht, immer bei nahe unmöglich, in einer Angst, die bis zum Ende dauert. Bis zum Ende, wenn für ein paar Stunden das Wasser fehlt, trocknet der Halm aus.

Die Verpflichtung zur Loslösung ist noch strenger als für die Seelen, bei denen es Erde gibt. Denn wenn aus diesem bisschen Feuchtigkeit, die unaufhörlich erneuert werden muss, ein paar Tröpfel in Unkraut übergehen, dann ist das Austrocknen des Weizens unvermeidlich.

Man muss die Energie aus den irdischen Dingen nehmen, darf aber keinem Atom davon erlauben, für irdische Dinge zu dienen.

Buchstäblich, völlige Reinheit oder Tod.

Der Zustand der Vollkommenheit ist, -wie es scheint, einer Seele dieser Art verboten, außer genau im Augenblick des Todes.

Welche Freude, zu wissen, dass dies nicht die universellen Bedingungen des geistigen Guten für alle Menschen sind!

Denn wenn es immer auf so schmerzhafte Weise erkauft werden müsste, müsste man sich Gewalt antun, um es denen, die man liebt, zu wünschen.

Man darf nicht vergessen, dass eine Pflanze von Licht und Wasser lebt, nicht von Licht allein. Es wäre also ein Irrtum, allein auf die Gnade zu zählen. Man braucht auch irdische Energie.

Doch wenn man der irdischen Energie vollständig beraubt ist, stirbt man. Solange mein Herz, meine Lunge, meine Gliedmaßen nicht gänzlich gelähmt sind, ist das der Erfahrungsbeweis dafür, dass auf dem Stein ein Tropfen Wasser für den himmlischen Weizen ist.

Dahin gelangen, ihm zu trinken zu geben, selbst wenn dies das Fleisch vor Erschöpfung sterben lässt.

Mögen nur dieses Fleisch und dieses Blut eher als der göttliche Halm ausgetrocknet sein, nichts anderes ist von Bedeutung.

Keine Frucht getragen zu haben, kein Recht auf irgendeinen Lohn zu haben hat keinerlei Bedeutung. Es gibt wunderbare Früchte, wunderbare Belohnungen für die anderen.

Aber wo den Mut finden, um das Fleisch und das Blut des letzten Tropfen Wassers zu berauben, um ihn dem göttlichen Halm zu geben? Nur durch Zwang ist es möglich, so zu handeln.

Es sind die durch Peitschenhiebe dressierten Sklaven, die derartige Dinge tun können.

Keine andere Hoffnung als in die göttliche Barmherzigkeit, um einen in die Sklaverei zu stürzen und die Dressur der Peitsche erleiden zu lassen.

Ich hatte ein wenig Dressur, aber nicht ausreichend. Ich werde mehr davon bekommen, wenn ich es wünsche. Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Wunsch wirklich sein muss.

Heraklit: „Alle Dinge sind austauschbar gegen das Feuer, und das Feuer gegen alle Dinge, wie die Waren gegen das Gold und das Gold gegen die Waren.“

Gott ist das einzige Gut. Alle in den Dingen eingeschlossenen Güter haben ihre Entsprechung in Gott. Gott ist das einzige Wertmaß.

Dieses Universum ist eine Falle, um die Seelen einzufangen und sie mit ihrer Einwilligung Gott auszuliefern.

Das ist das ewige Vorbild für die Strafe.

Die wirkliche Liebe will einen wirklichen Gegenstand haben, und seine Wahrheit kennen, und ihn in seiner Wahrheit lieben, so wie er ist.

Man soll nicht von der Liebe zur Wahrheit reden, sondern von einem Geist der Wahrheit in der Liebe. Er ist immer gegenwärtig in der wirklichen und reinen Liebe.

Der Geist der Wahrheit - der feurige Hauch der Wahrheit, die Energie der Wahrheit - ist zugleich die Liebe.

Es gibt eine andere, lügnerische Liebe.

Man kann hier unten nur die Menschen und das Universum lieben, das heißt, die Gerechtigkeit und die Schönheit. Folglich ist Wahrheit eine Bezeichnung für das Gerechte und das Schöne.

Pneuma der feurige Hauch. Das ist die durch die Liebe hervorgerufene Energie. Auf welch wunderbare Weise also wird dieses Wort zugleich auf den Geschlechtssamen in der fleischlichen Liebe und auf das Hervorbringen des Guten durch die Liebe zwischen Gott und einer menschlichen Seele angewandt!

Die wahrhaftige Atemlehre des Yoga beruht sicherlich auf der Vorstellung des Pneumas. Ihm gibt man den Namen Lebenshauch.

Aber worin genau besteht die Verbindung zwischen dieser Vorstellung und der Atmung? Pneuma weist ebenfalls auf einen Zusammenhang mit der Atmung hin. Die Atmung ist eine Verbrennung. Eine Kerze ist das Bild eines menschlichen Lebens. Das ist immer bekannt gewesen.

Heraklit sprach nur vom Feuer. Pneuma taucht erst mit den Stoikern auf. Vielleicht war das Yoga nach Alexander aus Indien kommend in Griechenland eingedrungen? Aber dachten die Pythagoreer, nach Diogenes Laertius, nicht, dass der Geschlechtssamen ein Pneuma ist?

Eine Kerze ist das Bild eines Menschen, der in jedem Augenblick Gott die innere Verbrennung darbietet, die innere Abnutzung aller Augenblicke, die das vegetative Leben bilden.

Das bedeutet, Gott die Zeit darzubieten.

Dies ist das Heil selbst.

Die Atemübungen des wahrhaftigen Yoga stellen wahrscheinlich nur pädagogische, mnemotechnische Verfahren dar, um den Wunsch zu dieser Opfergabe in die Seele einzupflanzen. Wie die Übung vom »Rezitieren des Namens des Herrn« und so viele andere.

Ein unwürdig entgegengenommenes Sakrament tut der Seele und dem Körper Böses.

Die fleischliche Gegenwart Christi auf Erden ist wie eine von der Menschheit selbst empfangene Kommunion.

Das war ein unwürdiges Sakrament, denn Christus wurde ermordet.

Das Menschengeschlecht ist in den Zustand gefallen, in den ein Christ nach einer frevelhaften Kommunion fällt.

Das Kriterium für die Dinge, die von Gott kommen, ist, dass sie alle Merkmale des Wahnsinns aufweisen, außer dem Verlust der Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen und die Gerechtigkeit zu lieben.

Die Demut ist vor allem eine Form der Aufmerksamkeit.

Das wichtigste politische Problem ist die Art, wie die mit Macht ausgestatteten Menschen ihre Tage verbringen. Wenn sie sie unter Bedingungen verbringen, die eine auf hoher Stufe lange durchgehaltene Anspannung der Aufmerksamkeit faktisch unmöglich machen, dann kann es keine Gerechtigkeit geben.

Man hat versucht, die Gerechtigkeit Mechanismen anzuvertrauen, um ohne die menschliche Aufmerksamkeit auszukommen. Es geht nicht. Die Vorsehung Gottes stellt sich dem entgegen.

Allein die menschliche Aufmerksamkeit übt rechtmäßig das Richteramt aus.

Das Verbrechen Niobes ist es, ihre Kinder gezählt zu haben.

In der buddhistischen Geschichte vom Rezitieren des Namens des Herrn wird der Alte in dem Augenblick gerettet, in dem er aufhört, seine Rezitationen zu zählen.

Der heilige Johannes vom Kreuz drückt dieselbe Verwandlung aus, wenn er sagt: «Ich habe nichts mehr gewusst ... Ich habe meine Herde verloren ... »

Daraus muß man eine Vorstellung von der Rolle des Geldes in einer vollkommenen Gesellschaft ableiten.

Schwachköpfe sprechen in Bezug auf Platon von Synkretismus.

Man braucht keinen Synkretismus für das, was eins ist.

Thales, Anaximander, Heraklit, Sokrates, Pythagoras, das war dieselbe Lehre, die einzige griechische Lehre, durch unterschiedliche Temperamente vermittelt.

Ein vollkommenes Bild der verschiedenen Mächte der Seele in Markus 13,34:

»So wie ein Mensch auf Reisen, der sein Haus verlassen hat, seinen Sklaven Macht über es gegeben hat, jedem sein eigenes Werk; und den Türhüter wies er an zu wachen. «

Die Seele ist dieses Haus, die Fähigkeiten sind die Sklaven, der Herr des Hauses ist Gott, und der Türhüter ist die Liebe. :Math. 11,27: »Niemand kennt den Sohn, außer dem Vater; und niemand kennt den Vater, außer dem Sohn und demjenigen, dem der Sohn es offenbaren will. «

Also kennen die Menschen durch Christus Gott, aber sie kennen Christus nicht.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer Wahrheit, die als solche erkannt und in dieser Eigenschaft in einen Geist Einlass gefunden hat, in ihn aufgenommen ist, und einer Wahrheit, die sich in der Seele im wirkenden Zustand befindet und die Kraft besitzt, in ihr die Irrtümer zu zerstören, die offenkundig unvereinbar mit ihr sind.

Man könnte meinen, es sei dasselbe. Aber in Wirklichkeit ist dem keineswegs so. Die Beobachtung der Menschen zeigt das jeden Tag.

Die wirkende Kraft der Wahrheit ist der Pneuma agion, die göttliche Energie.

Im Geist eine sehr große Menge bewegungsloser Wahrheit zu haben ist von schwachem Nutzen.

Aber ein unendlich kleines Korn -wirkender Wahrheit zerstört nach und nach jeden Irrtum.

»Das Senfkorn ist das kleinste unter den Samenkörnern... «

Dieselbe Unterscheidung gibt es für die Lüge. Es gibt den bewegungslosen Irrtum und den wirkenden Irrtum, der die Wahrheit zerstört. Das ist der Teufel.

In einer Seele kann es nicht wirkende Wahrheit und wirkende Lüge zugleich geben. Aber das Wirken der Wahrheit weckt die Lüge aus ihrer Bewegungslosigkeit und bewirkt Abwehrreaktionen; das sind die Versuchungen der Heiligen.

Es gibt Seelen, die nur bewegungslose Wahrheit und bewegungslose Lüge enthalten. Das ist die Mehrzahl.

Andere enthalten dazu noch entweder Lüge oder Wahrheit im wirkenden Zustand. Die letzteren sind auf geradem Weg zur Heiligkeit.

Der Austausch von Liebe zwischen Gott und dem Geschöpf ist ein senkrechter Feuerstrich wie der Blitz. Es ist ein Austausch zwischen dem höchsten Punkt des Himmels und dem niedrigsten des Abgrunds, in gerader Linie durch den Blitz lenkst du geradlinig die allumfassende Vermittlung ... »).

»Begreifen, was die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe sind. «

Die vollständige Demut, das ist die Einwilligung in den Tod, die aus uns bewegungsloses Nichts macht.

Die Heiligen sind diejenigen, die noch als Lebende wirklich in den Tod eingewilligt haben.

“Touto dos emoji, Curie”: Gib mir dies, Herr

Im Johannes-Evangelium gibt es den Hinweis auf eine andere Theorie des Bösen als die von Sünde und Sühne. Folglich entspricht ihr eine andere Theorie von Passion und Erlösung; auf diese andere Theorie findet man einen Hinweis bei Paulus damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern»).

Johannes 9: “Rabbi, wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? « Jesus antwortete: “Weder er hat gesündigt noch seine Eltern, sondern dass an ihm offenbar werden die Werke Gottes. «

Vergleichen mit: “Was er gelitten hat, hat ihn Gehorsam gelehrt.

Man kann den Mechanismus des Königtums in der Geschichte von dem Mann sehen, der zu Christus kam, um ihn zu bitten, das Erbe zwischen ihm und seinem Bruder zu teilen.

Indem er sich weigerte, hat er sich geweigert, König der Juden zu sein, was die Pharisäer zwang, sich zu weigern, ihn als Messias anzuerkennen; und da er einflussreich genug war, um den Hass der Römer auf Judäa zu lenken, und sich dem Amt verweigerte, welches ihm erlaubt hätte, es zu beschützen, hielten sie es für ihre Pflicht, ihn umzubringen. Wenn man sich in das Innere des hebräischen Patriotismus stellt, war es völlig rechtmäßig.

Jedesmal, wenn in einer nicht organisierten Gesellschaft ein Mensch Zeichen der Eingebung erkennen ließ, machte man ihn zu einem Schiedsrichter, und allmählich wurde er König.

»Vater, gib mir mein Teil« (Gleichnis vom verlorenen Sohn). Mein Teil, das ist die Eigenständigkeit. Ich verprasse sie mit den Prostituierten.

»Die Sklaven im Haus meines Vaters haben Brot. « Das Brot ist das Gute. Die Sklaven sind die bewegungslose Materie.

Man wünscht sich, wie bewegungslose Materie zu werden, um endlich aufzuhören, ungehorsam zu sein.

Dahin gelangt man erst nach einem Prozess der Erschöpfung, der viel Zeit braucht. Der Bursche hat zuerst sein ganzes Geld verprasst. Als er alles verprasst hat und hungrig ist, wünscht er sich, einer der Sklaven seines Vaters zu sein.

Wenn man die Möglichkeiten der natürlichen Fähigkeiten, die man in sich trägt (Wille, Verstand, natürliche Veranlagung zu lieben), für das Hervorbringen des Guten erschöpft hat, wenn man erkannt hat, dass man unfähig ist für jedes Gute, dann wirft

man sich Gott zu Füßen.

»Wir sind Sklaven ohne Wert. « Für ein menschliches Geschöpf gibt es nichts, was darüber steht. Für Glas gibt es nicht mehr, als völlig durchsichtig zu sein. Es gibt nicht mehr für einen Menschen, als Nichts zu sein. Jeder Wert in einem Menschen ist in Wirklichkeit ein negativer Wert. Es ist wie ein Fleck im Glas. Das Glas, das voller Flecken ist, kann sehr wohl glauben, dass es etwas ist und dass es dem vollkommen durchsichtigen Glas weit überlegen ist, durch welches das Licht hindurch scheint, als wäre da nichts. Deshalb: »Wer sich erhöht, der wird erniedrigt werden, wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden. « Dafür ist kein Vorgang des Ausgleichs notwendig.

Wir sind ganz einfach mit einer angeborenen Missbildung des Richtungssinns zur Welt gekommen, die bewirkt, dass wir beim Aufsteigen das Gefühl haben abzusteigen und beim Absteigen das Gefühl aufzusteigen.

Wenn man negative Zahlen betrachtet, wenn man von - 20 auf - 10 übergeht, so liegt vom Standpunkt der absoluten Menge gesehen eine Verminderung vor, und wer nur für Veränderungen dieser Menge empfänglich ist, glaubt, dass eine Verminderung

vorliegt. Aber in der vollständigen Abfolge der Zahlen ist dieser Übergang eine Vermehrung.

Wir werden weit unter Null geboren. Null ist unser Höchstwert, die Grenze, die erst erreichbar ist, nachdem wir eine Reihe überwunden haben, die eine unbegrenzte Zahl von Gliedern besitzt (zum Beispiel -1/ 2"). Null ist der Zustand des Sklaven ohne Wert.

“Curie, Touto dos emoji, Curie”: Herr, Gib mir dies.

Der heilige Thomas von Aquin, Kommentare zur Ethik des Aristoteles, VIII, 7, zitiert von Maritain: »Freundschaft ... kann es nicht geben zwischen Menschen, die zu weit voneinander entfernt sind. Freundschaft setzt voraus, dass die Menschen einander nahe sind und untereinander zu Gleichheit gelangt sind. Es ist Sache der Freundschaft, auf gleiche Weise von der Gleichheit Gebrauch zu machen, die es zwischen den Menschen bereits gibt. Und es ist Sache der Gerechtigkeit, diejenigen zur Gleichheit zu führen, die ungleich sind: Wenn diese Gleichheit erreicht ist, dann ist das Werk der Gerechtigkeit vollbracht. Und so steht die Gleichheit am Ende der Gerechtigkeit, und sie steht am Anfang und am Ursprung der Freundschaft. «

Das ist das völlige Gegenteil des Christentums. Wie können diese Leute glauben, dass sie Christen sind? Man könnte sie fragen, ob die Gerechtigkeit den Menschen und Gott zur Gleichheit geführt hat, bevor es zum Bund der Liebe kommen konnte. Ob der Samariter nicht eine Regung der Freundschaft gegenüber dem Menschen verspürte, der den Räubern in die Hände gefallen war.

Aristoteles ist der schlechte Baum, der nur faulige Früchte trägt. Warum sieht man das nicht?

Die Pythagoreer sagten: »Die Freundschaft ist eine aus Harmonie bestehende Gleichheit«, und: »es besteht Harmonie zwischen den Dingen, die nicht ähnlich sind, noch von derselben Beschaffenheit, noch vom selben Rang ... «. Die Freundschaft ist Gleichheit, die aus der Vermittlung hervorgeht.

»Die Liebe ... schafft die Gleichheiten und sucht sie nicht« (Rotrou).

Wenn Maritain, der heilige Thomas und Aristoteles recht hätten, wie hätte Christus die Jünger dann jemals seine Freunde nennen können?

»Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er ihr seinen einzigen Sohn gegeben hat. « Das ganze Christentum steht in völligem Widerspruch zu diesem Gedanken.

Etwas Geheimnisvolles in diesem Universum ist im Einverständnis mit jenen, die nur das Gute lieben.

Der ältere Sohn aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn - wenn er die Materie wäre, die nie ungehorsam war? Aber gibt es schließlich im Neuen Testament nicht Stellen, die darauf hinzuweisen scheinen, dass die Engel - die Mächte, die Gewalten -Materie sind; die physischen Kräfte, die in der Welt am Werk sind? Was ihre Ähnlichkeit mit den Göttern der griechischen Mythologie bestätigen würde. Genauso die indischen Götter.

Wenn man in der Messe niederkniet, um »Sanctus, Sanctus, Sanctus ... « zu sagen, nimmt man teil am Chor der Stimmen des gesamten Universums.

(Auch im Alten Testament [Psalmen] gibt es Stellen, in Denen die Boten Gottes als Naturkräfte auftauchen.)

Tierkreis:

Steinbock, Füllhorn. Fülle Gottes. Wassermann, Schöpfung in ihrer Reinheit. Fisch, Inkarnation. Widder, Passion. Stier, dasselbe.

Zwillinge; Teilung?

Krebs, Maßlosigkeit, Auflehnung der Schöpfung, Böses.

Löwe, rohe Kraft. Jungfrau, Gerechtigkeit. (Das ist gewiss, Astraea, Dike.) Waage, rohe Kraft, der Gerechtigkeit unterworfen.

Skorpion, auf Gott gerichtete Liebe. Schütze, göttliches Licht. Steinbock, Fülle Gottes. Und noch einmal ...

Man müsste wissen, wie Weihnachten in Ägypten ist. Und in welcher Jahreszeit der Nil Hochwasser führte.

Das alles ist klar, außer der Beziehung zwischen Widder und Stier.

Zwillinge, Teilung Gottes, Dreifaltigkeit? Der Teufel erscheint zur selben Zeit (cf. den Anfang der Genesis und der Apokalypse), deshalb der Krebs unmittelbar danach.

Sehr oft erscheint die Dreifaltigkeit als eine Dualität, der Geist wird stillschweigend mit einbezogen (Apokalypse, Gloria). Jedenfalls sehe ich zwei recht klare Reihenfolgen, vom Steinbock zum Widder, vom Krebs zur Waage.

Fülle Gottes, Schöpfung, Inkarnation, Passion.

Böses (Maßlosigkeit der Schöpfung), rohe Kraft, Gerechtigkeit, Gleichgewicht.

Skorpion: das Geschöpf, das sich in Gott verbrennt.

Schütze (Liebe-Bogenschütze), Gott, der mit einem Pfeil seinem Geschöpf ins Herz bohrt.

Dann Fülle Gottes.

Zwillinge - könnte es die Sünde sein, die das menschliche Geschöpf in zwei Teile geschnitten hat? (Mythos von Aristophanes im Symposium.)

Die Geschichte muss beim Stier beginnen. Opfer Gottes.

Sünde und Fall des Geschöpfs. Böses. Rohe Kraft. Gerechtigkeit.

Gleichgewicht. Gang des Geschöpfs, um sich in Gott zu verbrennen. Gott, der sein Geschöpf mit Liebe verwundet durch einen Pfeil ins Herz. Fülle Gottes. Schöpfung (neue?).

Inkarnation. Opfer Gottes. Und es beginnt von neuem. Das Opfer Gottes ist der Anfang und das Ende der Geschichte.

April: Kreuz Christi (in der Ewigkeit). Mai: Sünde. Juni: Böses. Juli: Rohe Kraft. August: Gerechtigkeit. September: Gleichgewicht. Oktober: Trachten nach Gott. November: Von Gott geschickte Wunde der Liebe. Dezember: Fülle Gottes.

Januar: Neue Schöpfung. Februar: Erscheinung Christi in der Seele des Heiligen. März: Neue Kreuzigung Christi in der Person des Heiligen.

Auf jeden Fall war der Tierkreis bestimmt der symbolische Ausdruck einer Liturgie der Jahreszeiten, oder sogar mehrerer Liturgien zugleich (mehreren Initiationsstufen entsprechend).

Er bezog sich auf die Jahreszeiten und stand in keinem Zusammenhang mit den Sternbildern.

Wenn Gott uns irgendeine besondere Sache geben will, befiehlt er uns, sie von ihm zu verlangen, und sogar aufdringlich.

Wenn wir einwilligen, das zu tun, gewährt er sie uns. Wir zwingen ihn durch unser Flehen, von uns seinem Willen entsprechend Gebrauch zu machen. Er macht nur dann mit uns, was er will, wenn wir ihn darum anflehen.

Der Rosenkranz, Verfahren, um die Seele von der Zahl zu erlösen. Das Geld müsste diese Rolle spielen.

Evangelium, die bösen Geister, die in die Herde Säue gefahren sind, die dann ertrinkt. Bewahrung der Materie in der geistigen Ordnung, in der Ordnung von gut und böse. Um das Böse zu beseitigen, muss man es verlagern. Gott allein hat die Macht, es wirklich zu zerstören. Um Böses zu zerstören, müssen wir es auf Gott verlagern. Das nun wir, zum Beispiel, wenn wir das Allerheiligste betrachten.

Beachten, dass in Ägypten das Schwein dem Erlöser, Osiris, geweiht war. Nach der Geschichte von Meleagros gibt es eine Verwandtschaft zwischen dem Wildschwein und Artemis.

Gesellschaft, deren beide Pole der Gehorsam und die Aufmerksamkeit sein sollen - die Arbeit und das Studium.

Das Feuer in der Höhle Platons, das ist die physische Kraft, die Energie in dem Sinne, wie die moderne Physik dieses Wort gebraucht.

Christus am Kreuz hat mit Mitleid das Leiden der ganzen Menschheit in sich selbst erlitten.

Sein Schrei (Mein Gott ...) ist im Namen der ganzen Menschheit ausgestoßen worden.

Arbeit ist die Einwilligung in die Ordnung des Universums.

Das Vergnügen ist die Illusion eines an die eigene Existenz geknüpften Guten.

Das ist eine fortlaufende Illusion; der Schmerz selbst ist in einem gewissen Grade mit Vergnügen vermischt.

In manchen Augenblicken verschwindet die Illusion durch ein Übermaß an körperlichem Elend vollständig. Dann sieht man sein eigenes Dasein nackt, als bloße Tats-

ache, die keinerlei Eigenart des Guten aufweist. Das ist schrecklich. Und das ist die Wahrheit.

(Könnte ich doch viele solche Augenblicke haben und ihre Lehre nie vergessen.) Ein fleischlicher Beweggrund von niedriger Stufe, obwohl er im Übrigen ehrenwert ist, wie die militärische Kameradschaft (bei den Freunden sein, wenn sie getötet werden), macht das Opfern des Lebens einfach. Denn im folge seiner fleischlichen Eigenart bildet er einen Schleier. Durch ihn angetrieben, geht man in den Tod, von dem man weiß, dass er sicher kommt, ohne ihn jedoch zu sehen.

Geht man dagegen aus reinem Gehorsam Gott gegenüber in den Tod, dann sieht man den Tod nackt. Der Gehorsam verschleiert nichts. Er ist vollkommen durchsichtig.

Deshalb hat Christus den Tod mehr gefürchtet als die anderen Menschen.

Märchen: » ... the nightingale called Gizar:- Where is it to be found? -That I cannot tell thee. I only know that its song is the most beautiful that man's ear has ever heard. « Wundervoll. Ein Wesen, von dem man nur den Namen und die Vollkommenheit kennt, und weiter nichts; und das genügt, um es zu finden. Das ist Gott.

Origenes sagt, das Buch Hiob sei älter als Moses selbst.

Origenes, Zitat eines Wortes Christi im Evangelium an die Hebräer: „Soeben fasste mich meine Mutter, der Heilige Geist, in einem einzigen Haar und brachte mich auf den hohen Berg Tabor.“

Albanisches Märchen von dem Mädchen, das mit einer Schlange verheiratet ist, die in der Nacht ein wunderschöner junger Mann ist; eines Nachts verbrennen die Schwestern die Schlangenhaut, und er verschwindet. Sie wird ihn nur wiederfinden, wenn sie in der Asche eine unversehrte Schuppe finden kann. Er ist der Sohn des Königs der unterirdischen Welt. Um zu ihm zu gelangen, muss sie eine Zeitlang einer abscheulichen Alten dienen, „welches Gebräu sie dir auch geben mag, trinke und lobe es.“ (Das Verbrechen des Gemurres vermeiden.)

[Das blutige Zimmer Blaubarts: bestimmt das Böse in der Welt.]

Lehre des Milaraspa :

“Der Begriff des Nichts zeugt das Erbarmen.

Das Erbarmen hebt den Unterschied zwischen sich und den anderen auf.

Die Vermengung von sich und den anderen verwirklicht die Sache des anderen. «

Milaraspa:

„Nachdem ich über die Sanftheit und das Erbarmen nachgedacht habe,

Habe ich den Unterschied zwischen mir und den anderen vergessen.“

Milaraspa:

»Wenn ihr euch fragt, ob euch eure Sünden vergeben werden, Dann löscht euer Verlangen nach Tugend eure Sünden aus. «

»Als Weg, dem ihr nach meinem Tode folgen sollt, weist alles zurück, was der Egoismus als Freund erscheinen lässt und was den Geschöpfen schadet. Tut im Gegen teil das, was als Sünde erscheint, aber den Geschöpfen von Nutzen ist, denn

dies ist religiöses Werk. Wer diese Dinge weiß, sie aber vergisst und wissentlich die Fehler begeht, wird in die Tiefen der Hölle gestürzt werden. «

Erste Hälfte des Vaterunser.

»Geheiligt werde dein Name«.

Durch den Namen Gottes können wir unsere Aufmerksamkeit auf den wahren Gott richten, der außerhalb unserer Reichweite liegt, nicht begriffen.- Ohne diese Gabe hätten wir nur einen falschen irdischen Gott, von uns begreifbar. Allein dieser Name erlaubt, dass -wir im Himmel, von dem mir nichts -wissen, einen Vater haben.

»Dein Reich komme«.

Deine Schöpfung verschwinde vollständig, angefangen bei mir und allem, mit dem ich Verbindungen habe, wie immer sie auch beschaffen sein mögen.

»Dein Wille geschehe«.

Nachdem ich jede Art von Existenz vollständig aufgegeben habe, nehme ich die Existenz an, wie immer sie auch beschaffen sein mag, nur durch [Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.

»Im Himmel wie auch auf Erden«.

Ich nehme die ewige Entscheidung der göttlichen Weisheit und ihren ganzen Ablauf in der Zeit an. Es ist nicht leicht, diese Dinge mit seiner ganzen Seele zu denken. Damit es einem gelingt, braucht man tatsächlich suprasubstanzielles Brot, Vergebung der zurückliegenden Verbrechen und Schutz gegen das Böse.

Luzifer ist sehr wahrscheinlich ein Gestirn, das die Ordnung der himmlischen Erscheinungen gebrochen hat.

Blindenstock Seine eigene Existenz nicht mehr als solche wahrnehmen, sondern als Wille Gottes.

Blindenstock und Würfel, die beiden Schlüssel für das Aufsteigen des Denkens.

Spiegel der einfachen Seelen, V, 12 62 - Bild des Eisens und des Feuers.

die menschlichen Fähigkeiten (Wille, Verstand etc.) erschöpfen

für den Übergang ins Transzendentale

cf. Spiegel der einfachen Seelen, IX, I 8

XIII, I

“Who believeth a thing which he is not? Smoothly none, for the truth of believing is in the being of him who believeth. «

Für jeden, der künstlerische und poetische Bildung und ein ausgeprägtes Gefühl für das Schöne besitzt, sind die ästhetischen Entsprechungen die am wenigsten trügerischen, um geistige Wahrheiten anschaulich zu machen.

Sich Christus zum Vorbild nehmen. Nicht, indem man sich sagt: er hat das und das getan, also...

Ein schlechter Maler betrachtet das Mädchen, das ihm Modell sitzt, und sagt sich: “Sie hat eine hohe Stirn, geschwungene Augenbrauen; ich muss eine hohe Stirn, geschwungene Augenbrauen etc. auf die Leinwand bringen. «

Ein richtiger Maler ist durch viel Aufmerksamkeit das, was er betrachtet. Während dieser Zeit bewegt sich seine Hand, mit einem Pinsel am Ende.

Noch deutlicher in den Zeichnungen Rembrandts. Er denkt Tobias und den Engel, und seine Hand bewegt sich.

Auf diese Weise muss Christus unser Vorbild sein. Christus denken - Christus, nicht unser Bild von Christus.

Christus mit seiner ganzen Seele denken. - Und während dieser Zeit handeln der Verstand, der Wille etc. und der Körper.

Das Böse wird auf diese Weise nicht augenblicklich beseitigt.

Aber nach und nach.

Zu diesem Zweck muss man Christus als Mensch und als Gott denken.

Jedes Denken, das wirklich ein Sich-Losreißen hin zu Gott darstellt, ist vielleicht ebenso wirksam? Jedes Denken, das das Vollkommene enthält?)

Philosophie (Probleme der Erkenntnis etc. mit inbegriffen), etwas, was ausschließlich in der Tat und in der Praxis geschieht.

Deshalb ist es so schwierig, darüber zu schreiben. Schwierig in der Art einer Abhandlung über Tennis oder einen Wettkampf, aber in weit höherem Maße.

Die subjektivistischen Theorien der Erkenntnis sind eine vollkommen korrekte Beschreibung des Zustands derjenigen, die nicht die sehr seltene Fähigkeit besitzen, aus sich herauszugehen.

Übernatürliche Fähigkeit.

Nächstenliebe.

Die Taufe verleiht sie leider nicht.

Jede Theorie der Erkenntnis beschreibt auf korrekte Weise einen geistigen Zustand (?)

Das suprasubstantielle Brot. Gott gibt es fortwährend dem Universum, um in ihm die Weltordnung zu bewahren. Warum nicht uns, wenn wir es uns wünschen, um unsere Ordnung zu nähren und zu bewahren? Es ist täglich, denn es hat den Tageskreislauf der Sterne zum Zeugen.

Chinese fairy-tales, Übs. Martens.

Ein armer junger Bursche, der mit 12 Jahren als Kuhhirt verdingt wird. Er soll eine Kuh versorgen. Nach einigen Jahren ist sie prachtvoll, golden. Ein Tag (7. Tag) schlägt dem Jungen vor, ihn zu den Sternen mitzunehmen, damit er die Weberin (Tochter des Himmelskönigs, die die Wolken webt) heiratet. Er nimmt an. Sie steigen hinauf. Die Hochzeit wird gefeiert. Aber weil sie durch einen Fluss getrennt sind, sehen die Eheleute sich nur einmal im Jahr. (Kuhhirt, Weberin, Sternbilder auf der einen und auf der anderen Seite der Milchstraße.)

R.- über W.

»Aber warum dringt er so sehr darauf, mich zu sehen? « -

»Oh! Aus Güte! Einzig und allein aus Güte! Wenn Sie wüssten, wie gut er ist! Er sagt sich, dass Sie hier allein sind, sehr krank ... «

Die Ursache für derartige Dinge ist, dass die Aufmerksamkeit desjenigen, der spricht, an der Stelle sitzt, an der die Worte ausgesprochen werden, anstatt automatisch an die Stelle verlagert zu werden, an der sie aufgenommen werden wird.

Wie ist eine solche Verlagerung möglich?

Werkzeuge. Instrumente des Bildhauers. Musikinstrumente; z.B. Geige.

Derjenige, bei dem der Akt, mit einem anderen zu sprechen, nicht von einer solchen Übertragung begleitet -wird, hat nicht verwirklich gelernt zu sprechen, so wie derjenige, der liest, indem er die Lippen bewegt, nicht wirklich gelernt hat zu lesen.

Der Vorgang des Sprechens besteht im wesentlichen aus dieser Übertragung der Aufmerksamkeit.

Cf. Maine de Biran. Ganz allgemein:

Begriff der Übertragungen von Aufmerksamkeit.

Sumerische Sintflut.-Vom Anfang der Sintflut an haben die Götter Hunger, weil es keine Opferungen gibt. Beim ersten von Utnapischtim dargebrachten Opfer: "sie rochen den süßen Duft -und wie Fliegen versammelten die Götter sich um das Opfer«, dann beschlossen sie, die Menschheit nie wieder zu vernichten.

Irischer Roman - Erdbeerkonfitüre

Irischer Roman "A flock of birds?", in dem die Schwester eines Jungen, der soeben hingerichtet wurde, bei ihrer Heimkehr ein Glas Erdbeerkonfitüre verschlingt, um sich von diesem Tod loszureißen, aus einer Lebenserhaltungsreaktion heraus - und für den Rest ihres Lebens kann sie nie wieder von Erdbeerkonfitüre sprechen hören. Das imaginäre Unglück eines romantischen Jünglings, der sich eine große Liebe erfunden hat, wäre nicht imstande, ihre Haltung gegenüber der Erdbeerkonfitüre zu verändern.

Diese Macht, in bewegungslose Materie überzugehen, gehört zum Wesen wirklicher Gefühle.

Für den Menschen, der in dieser Welt, hier unten, lebt, ist die wahrnehmbare Materie- bewegungslose Materie und Fleisch - der Filter, das Sieb, das universelle Kriterium für das Wirkliche im Denken; der gesamte Bereich des Denkens, ohne dass irgend etwas ausgenommen ist. Die Materie ist unser unfehlbarer Richter.

Von diesem Bündnis zwischen der Materie und den wirklichen Gefühlen röhrt die Wichtigkeit der Mahlzeiten bei feierlichen Anlässen her, bei Festen, bei Zusammenkünften innerhalb einer Familie oder unter Freunden - selbst von zwei Freunden - etc. (genauso Leckereien, Getränke ...). Und die von besonderen Speisen: Truthahn und kandierte Kastanien zu Weihnachten [Christmas pudding] - Navettes zu Mariä Lichtmess in Marseille - Ostereier - und tausend lokale oder regionale volkstümliche Bräuche (die beinahe verschwunden sind).

Die Freude und die geistige Bedeutung des Festes liegt in der für das Fest typischen Leckerei.

Wichtigster Teil des Unterrichts = lehren, was erkennen (im wissenschaftlichen Sinn) ist. Nurses.